

# Der Gesellschaftler

## Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfad und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau - Wehrwille und Wehrkraft - Bilder vom Tage - Hitlerjugend Jungsturm - Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Begründet 1827, Marktstraße 14 / Postfach 1010 / Postamt Stuttgart Nr. 10086  
Girokonto: Kreispartei Nagold Nr. 882 // In Kontowechseln aber bei Zwangsübergängen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinlänglich

Anzeigenpreise: Die 10spaltige 1000-Zeilen- oder 1000-Raum-6-Pf.-Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pf., Text 10 Pf. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.  
S. 110. Jahrgang Nr. 55

Bezugspreise: In der Stadt Nagold durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pf. Beförderungsgebühr zusätzlich 36 Pf. Zustellgebühr Einzel-Nr. 10 Pf. Bei 666. Gewaltt beschl. kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises.  
Fernsprecher Nr. 429

## Stuttgart die „Stadt der Auslandsdeutschen“

### Feierliche Einweihung des „Ehrenmals der deutschen Leistung im Ausland“

Stuttgart, 27. August.

Der 27. August ist zu einem Ehren- und Freudentag der Stadt Stuttgart geworden. Denn an diesem Tage hat der Führer und Reichskanzler der schwäbischen Landeshauptstadt die Berechtigung gegeben, für alle Zukunft den Namen „Stadt der Auslandsdeutschen“ zu führen. Die Hauptstadt des Gau's Schwaben und das schwäbische Volk sind sich der hohen Auszeichnung dankbar bewußt und es wird ihnen am Herzen liegen, sich dieser Ehre durch die verpflichtende Tat und durch den verantwortungsbewußten Dienst an unseren auslandsdeutschen Volksgenossen würdig zu erweisen.

Die diesjährige Tagung des Deutschen Auslandsinstituts fand am Donnerstag ihrer Abschluss und ihren unvergesslichen Höhepunkt mit der feierlichen Einweihung des neuen, im Wilhelmshof untergebrachten volksdeutschen Museums, des „Ehrenmals der deutschen Leistung im Ausland“. Die ganze Stadt war an diesem herrlichen Spätsommertag in feierlicher Bewegung und lange vor Beginn der Feier läuteten unzählige Volksgenossen die fahnenbespannte Adolf-Hitler-Strasse, an deren Eingang das glänzende Schiff, das Wahrzeichen des D.A.Z., aufgebaut war. Noch drängten sich Tausende von Volksgenossen auf dem weiten Platz vor dem Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland, um der Feier beizuwohnen. Hier hatten auch die Abordnungen der Parteigliederungen, der SA., SS., des Reichsarbeitsdienstes, der Hitlerjugend und des D.M.J. Aufstellung genommen, während unmittelbar vor dem Portal die Abordnung der Deutschen Kriegsmarine und eine Ehrenformation der Wehrmacht angetreten waren.

Eine ganze Anzahl von Ehrengästen hatten auf dem Vorplatz sich eingefunden, an ihrer Spitze der Reichsaußenminister Herr v. Neurath. Ferner war als Vertreter des Reichsinnenministeriums Ministerialdirektor Dr. Volpert erschienen, als Vertreter des Reichsministeriums Dr. Goebbels Ministerialrat Hasebrock. Unter den Ehrengästen befanden sich weiter Reichsstatthalter und Gauleiter Wilhelm Murr und der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, der in Begleitung des Auslandskommissars der NSDAP für die südamerikanischen Staaten, Röhl und des Stabsamtsleiters Ruberg sowie zahlreicher Amtsleiter und Mitarbeiter der Zeitung der Auslandsorganisation der NSDAP, an der Feier teilnahm. Als weitere Ehrengäste waren zugegen der kommandierende General des V. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis V, General d. J. Seydewitz, an der Spitze der Würt. Staatsregierung Ministerpräsident Metzgerthaler, an der Spitze sämtlicher Gauamtsleiter und aller Führer der Gliederungen der Bewegung im Gau Württemberg der SA., Gauleiter und Landesstellenleiter Friedrich Schmidt, von der Kreisleitung Stuttgart-Stadt der NSDAP, Kreisleiter Mauer, Oberbürgermeister Dr. Strölin, der Vorsitzende des D.A.Z., Prof. Dr. Esaki als Leiter des D.A.Z., ferner zahlreiche Vertreter des geistigen und öffentlichen Lebens, eine Anzahl von Bürgermeistern der württembergischen Städte und schließlich eine ganze Reihe von Auslandsdeutschen aus aller Welt.

Nach dem Einmarsch der Fahnenabteilungen und eines auslandsdeutschen Trachtenzugs, der mit großem Beifall empfangen wurde, eröffnete der Vorsitzende des D.A.Z.,

**Oberbürgermeister Dr. Strölin,** die Feier mit einer Ansprache, wobei er zunächst die führenden Vertreter von Partei und Staat willkommen hieß, um seinen besonderen Gruß dem Reichsaußenminister Herrn v. Neurath zu widmen. Ferner begrüßte er besonders herzlich den Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, mit dem das D.A.Z. und die Stadt Stuttgart von Anfang an in allen volksdeutschen Fragen aufs vertrauensvollste zusammengearbeitet haben. Dieses Gaus

des Deutschtums, so sagte der Oberbürgermeister, das wir am heutigen Tage weihen, will nicht einem einzelnen Stämm, einer einzelnen Gruppe unseres Volkes dienen, es will die symbolische Heimstätte aller Auslandsdeutschen im Mutterland sein. Es steht als das „Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland“ fest gegründet auf dem Boden der alten deutschen Arheimat. Es führt gleichsam die gewaltigen Lebensströme deutschen Blutes aus allen Ländern der Erde im unendlichen, nie verfliegenden Kreislauf immer wieder in die Herzzentren des Reichsvolkes zurück. Dieses „Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland“ soll, so schloß der Oberbürgermeister, dem auslandsdeutschen Kämpfer draußen in der weiten Welt ein ewiges Denkmal sein und dem deutschen Volk und der deutschen Jugend im Reich ein ewiges Mahnmal unzerstörbarer deutscher Volksgemeinschaft. Unter dem Beifall der Festteilnehmer ergriff dann

### Reichsstatthalter und Gauleiter Murr

das Wort. Er führte u. a. aus: Raum ein anderes Volk auf der Erde, das sich auf eigenen Grund und Boden stützen kann, steht seine Angehörigen so in alle Welt und unter fremden Flaggen verstreut, wie das deutsche Volk. Der den Deutschen angeborene Fleiß und die deutsche Gründlichkeit haben jene Auswanderer zu Pionieren der Zivilisation werden lassen und damit zu Jüngern deutscher Schaffenskraft und deutschen Kulturwillens. Die waren Wohlleben und Wohlstand der Zweck ihrer Arbeit. In ihnen war vielmehr der schöpferische Wille lebendig, der wirkt, weil er wirken muß. Der Deutsche hat nie viel Aufhebens von seiner Leistung gemacht. Er tat seine Pflicht tapfer, treu und ohne Aufsehen, weil er in der Erfüllung dieser Pflicht den Sinn seines Lebens sah. Gerade deshalb sei es, so betonte der Reichsstatthal-

ter, verträgt, die Leistungen der Deutschen im Ausland nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Er begrüßte es deshalb mit aller Wärme, wenn die Stadt Stuttgart als der Sitz des D.A.Z. seit der Nachtübernahme durch den Nationalsozialismus sich entschlossen hat, in diesem imposanten Gebäude und seinen herrlichen Räumen ein „Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland“ zu errichten. Unter ihrer nationalsozialistischen Führung habe sich die Stadt Stuttgart damit ein außerordentliches Verdienst erworben.

In Würdigung dieser Verdienste, so betonte der Reichsstatthalter unter dem Beifall der Tausende von Volksgenossen, hat der Führer und Reichskanzler auf den heutigen Tag der Stadt Stuttgart die Bezeichnung „Stadt der Auslandsdeutschen“ verliehen.

Es ist mir eine ganz besondere Freude, im Auftrag des Führers und Reichskanzlers dem Oberbürgermeister der schwäbischen Hauptstadt diese ehrenvolle Mitteilung eröffnen zu dürfen. Diese hohe Anerkennung des Führers und Reichskanzlers ist in besonderem Maße geeignet, die Stadt Stuttgart anzuspornen, die ihr gestellte Aufgabe auch in der Zukunft besonders gewissenhaft zu erfüllen. Reichsstatthalter und Gauleiter Murr hat darauf den Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, die Ehrenpatenschaft über die Stadt der Auslandsdeutschen zu übernehmen, um auch damit die enge Verbundenheit der Partei mit dem Deutschtum im Ausland zu betonen. In diesem Sinne erklärte der Reichsstatthalter das „Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland“ als eröffnet.

Nachdem der Beifall, der bei der Verkündung des neuen Ehrentitels der Stadt Stuttgart besonders stark war, verhaucht war, ergriff nach der feierlichen Flaggenhissung, von den Festteilnehmern herzlich begrüßt, der

## Erbitterte Kämpfe um Irun und San Sebastian

Madrid, 27. August.

In den Morgenstunden des Donnerstag nahm die Gefechtsaktivität an der Front Irun - San Sebastian ihren Fortgang. Sie wurde eingeleitet durch stärkere Fliegeraktivität der Nationalisten sowie durch das Feuer der schweren roten Batterie zwischen Fuentarabia und Irun, die die am Mittwoch von den Regionären bezogenen neuen Stellungen unter Feuer nahm. Zahlreiche Bombenabwürfe nationalistischer Flieger auf die Stellungen der Roten brachten das gegnerische Feuer zum Schweigen. Auf den Höhen bei Irun dauerte den ganzen Vormittag über lebhaftes Infanterie- und Maschinengewehrfeuer an. Eigenliche Angriffsbewegungen konnten bis Mittag nicht festgestellt werden. Angreifer und Verteidiger kämpften mit unglaublicher Zähigkeit. Das Rückgrat der Verteidigung stellen die roten Minenarbeiter aus Bilbao dar, die in gutgedachten Feldstellungen den Vormarsch der Nationalisten erheblich erschweren. Wertwärtigerweise wird der Angriff der Nationalisten von See aus nicht unterstützt, so daß auch das rote Fort Guadalupe mit seiner schweren Batterie mit zur Abwehr des Angriffs eingesetzt werden konnte.

Gegen Mittag wurde die Fliegeraktivität wieder sehr lebhaft. Die nationalistischen Truppen gehen immer wieder zum Sturmangriff gegen die von der roten Wiltz gehaltenen Höhen vor, wobei sie gezwungen sind, mehrere hundert Meter Flachland unter dem Geschobagel der gegnerischen Maschinengewehre zu durchlaufen. Die Verluste auf beiden Seiten sollen erheblich sein.

In den frühen Morgenstunden ließ ein Regierungsflyerzug, das zur Bombardierung der Stellungen der nationalistischen Truppen aufgestiegen war, wieder eine Bombe auf

französisches Gebiet fallen, die aber glücklicherweise keinen Schaden anrichtete.

### Gespannte Stimmung in Madrid

Trotz der in den letzten Tagen sich häufenden Meldungen, in denen die Madrider Unregierung über angeblich erfolgreiche Vorstöße und Unternehmungen an den verschiedenen Fronten berichtet, herrscht, wie ein Gewährsmann des Reutersbüros meldet, in der Hauptstadt Spaniens eine sich immer mehr bemerkbar machende Spannung vor. Niemand weiß, was der nächste Tag bringen wird. Lebhaftes Interesse wird einem Prozeß entgegengebracht, in dem 24 Offiziere der Garnison Alcala de Henares wegen Meuterei abgeurteilt werden sollten. Sie gehörten alle einem Radfahrer-Regiment an.

In Madrid sind die bekannten Politiker Dr. Albinana, Manuel Buero und Oberst Quintana erschossen worden. Sowohl in Madrid wie auch in Malaga haben die Nationalisten eine große Zahl von Frauen und Kindern ermordet, nur weil ihre Männer und Väter national eingekerkelt sind. In dem Dorfe Salboercha haben die Kommunisten vor dem Eintreffen der Nationalisten 28 national gekannte Einwohner bei lebendigem Leibe verbrannt. Bei der Ortschaft Puente Neco haben die anrückenden nationalen Truppen 40 verstümmelte Leichen gefunden.

Die in San Sebastian erscheinende Zeitung „Frente Popular“ berichtet, daß in San Sebastian die vor kurzem verhafteten Offiziere, General Rusiera und Oberleutnant Baselga, vom roten Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden sind. Das Urteil wurde am Donnerstagmorg durch Erschießen vollstreckt.

### Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle,

das Wort zu einer Ansprache. Er erklärte u. a.: In der Geschichte des Auslandsdeutschtums wird der 27. August im Jahre 1936 einen Platz von ganz besonderer Bedeutung einnehmen. Der Führer der Deutschen und Kanzler des Dritten Reiches, Adolf Hitler, hat dem Deutschtum außerhalb der Reichsgrenzen eine Anerkennung seltener Art ausgesprochen: er hat dieser schönen Stadt genehmigt, sich fortan „Die Stadt der Auslandsdeutschen“ zu nennen. Mit unserem Dank an den Führer verbinden wir Auslandsdeutschen das Gebnis, und jederzeit dieser Auszeichnung bewußt zu bleiben, indem wir unser ganzes Leben in den Dienst der deutschen Nation und damit in der Dienst des Führers stellen.

Es ist erhehend und beglückend für uns Auslandsdeutsche, zu wissen, daß die Zeiten endgültig vorbei sind, in denen der Deutsche draußen als nicht vollwertiges Glied der Nation erachtet wurde und sich deshalb unendlich verlassen fühlen mußte.

Heute wissen wir, daß wir für alle Zeiten eingefügt sind in die große Volks- und Schicksalsgemeinschaft Adolf Hitlers.

Das Reich ist die ewige Sehnsucht der Deutschen im Ausland; sie sehen dieses Reich als das Symbol ihrer Art und als den Ausdruck der Nation - dieser Nation fühlen sie sich zugehörig ihr ganzes Leben. Sie sehen nicht die einzelnen Länder, Provinzen und Gemeinden, sondern sie sehen immer nur Deutschland. Deshalb wird die Stadt der Auslandsdeutschen für sie aus weiter ferne Deutschland sein. Stuttgart ist damit eine besondere Ehre widerfahren, denn Stuttgart wurde die Stadt derer, die nicht das Glück haben, in Deutschland zu leben. Wenn ich als Leiter der Auslandsorganisation der Bewegung die Ehrenpatenschaft über diese Stadt aus Ihren Händen, Parteigenosse Murr, übernehme, so danke ich mit ungezählten Volksgenossen und Volksgenossinnen in aller Welt dem Führer dafür, daß er diese Heimat für uns schuf und uns Deutschland näher brachte. Gerade die auslandsdeutschen Nationalsozialisten sind stolz darauf, daß ihrer Organisation die Ehrenpatenschaft übertragen wurde, und ich kann herzlich versprechen, daß meine Parteigenossen und Parteigenossinnen sich jederzeit dieser Ehre würdig erweisen werden.

Als Zeichen unseres Dankes und unserer Verbundenheit wird die Auslandsorganisation der NSDAP, dem „Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland“ ein Porträt unseres ermordeten Landesgruppenleiters Gustav Voese in Auftrag gegeben haben. Wilhelm Gustloff, der erste Blutzeuge des kämpfenden Auslandsdeutschtums, soll dem „Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland“ Wächter und Mahner sein. Stolz auf diese Ehre ihrer Leistungen grüßen wir mit unsrer Volksgenossen und Volksgenossinnen im Ausland Stuttgart, die Stadt der Auslandsdeutschen!

Nach dem gemeinsamen Gesang des Niederländischen Dankgebietes wurde zur großen Freude der Festteilnehmer und aller Volksgenossen das folgende

### Telegramm des Führers bekanntgegeben:

„Den Teilnehmern an der Jahrestagung des Deutschen Auslands-Instituts an der Feier der Einweihung des „Ehrenmals der deutschen Leistung im Ausland“ danke ich herzlich für die Grüße. Ich erwidere sie mit besten Wünschen für weitere fruchtbare Arbeit des D.A.Z. und des neuen Museums im Dienste der Nation. Adolf Hitler.“

In seiner Schlussansprache brachte der Vorsitzende des Deutschen Auslands-Instituts, Oberbürgermeister Dr. Strölin, aus tiefer innerer Bewegung den Dank an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler für seine Anerkennung der volksdeutschen Sendung der schwäbischen Landeshauptstadt zum Ausdruck. In dieser geschichtlich bedeutenden Stunde grüßt Stuttgart, die Stadt der Auslandsdeutschen, aus dem Bewußtsein stärkster Verbundenheit die Millionen deutscher Volksgenossen



# Grenze nach Oesterreich frei

### Deutsch-österreichisches Zahlungsverkehrs-, Reiseverkehrs- und kleines Grenzverkehrsabkommen unterzeichnet

Berlin, 27. August.

Die am 12. August paraphierten Vereinbarungen zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich über die Regelung verschiedener Fragen des Reise-, Waren- und Zahlungsverkehrs sind vom österreichischen Bevollmächtigten, Stefan Lausch, vom Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt Ritter und von den beiden Delegationsführern unterzeichnet worden. Auch ein Abkommen über Passvereinfachungen im kleinen Grenzverkehr wurde unterzeichnet. Die bisherigen Reisebeschränkungen zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich treten morgen, den 28. August, außer Kraft. Die Aufhebung der zum Schutze der deutschen Hoheitszeichen und zum Schutze gegen Zwischensfälle am 1. Juni 1933 verhängte 1000-Mark-Sperre durch Reichsgesetz bestimmt, daß Reichsangehörige mit Wohnsitz oder ständigem Aufenthalt im Inland nach und durch Oesterreich reisen können, wenn der Geltungsbereich ihres Passes von der zuständigen Passbehörde ausdrücklich auf das Gebiet des Bundesstaates Oesterreich erstreckt ist. Diese Ergänzung des Passes kann von morgen ab bei der zuständigen Passbehörde beantragt werden.

### Das Gesetz über den Reiseverkehr

Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1. 1. Das Gesetz über die Beschränkung der Reisen nach der Republik Oesterreich vom 29. 5. 1933 (RGBl. I S. 311) wird auf-

gehoben. 2. Eine Verfolgung von Zuwanderungen gegen dieses Gesetz oder die dazu erlassenen Durchführungsbestimmungen findet nicht mehr statt.

§ 2. 1. Pässe von Reichsangehörigen mit Wohnsitz oder ständigem Aufenthalt im Inland sind für Reisen nach oder durch Oesterreich nur gültig, wenn der Geltungsbereich des Passes von der zuständigen Passbehörde ausdrücklich auf das Gebiet des Bundesstaates Oesterreich erstreckt ist. 2. Ein Reichsangehöriger, der entgegen den Vorschriften dieses Gesetzes oder den dazu ergehenden Durchführungsbestimmungen aus dem Reichsgebiet unmittelbar oder auf einem Umwege in oder durch das Gebiet des Bundesstaates Oesterreich reist, wird mit Geldstrafe bestraft. 3. Der Reichsminister des Innern erläßt die zur Durchführung dieses Gesetzes erforderlichen Bestimmungen. Er wird für bestimmte Arten von Pässen oder Passersatzpapieren eine von dem Abs. 1 abweichende Regelung treffen.

§ 3. Der Reichsminister des Innern bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes sowie den Zeitpunkt des Inkrafttretens des § 2.

Verfasset in Berlin, den 24. August 1936.

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler. Der Reichsminister des Innern Dr. Brüning.

Wortlaut des Abkommens siehe Sonderseite.

in allen Teilen der Welt. Die Tatsache, daß Gauleiter Bohle als Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP die Ehrenpatenschaft über die Stadt Stuttgart übernommen habe, sei, so betonte der Oberbürgermeister, ein Garant dafür, daß Stuttgart in enger Verbindung mit der Bewegung seine Aufgabe lösen werde. Besonders dankte der Oberbürgermeister dem Gauleiter Bohle für die Ueberreichung des Bildnisses von Wilhelm Gustloff. Damit sei symbolhaft zum Ausdruck gebracht, daß der Geist unserer auslanddeutschen Kämpfer in diesem Hause eine bleibende Stätte finden soll. Mit dem Gelübnis, im Geiste der Männer, die ihr ganzes Leben dem deutschen Volk und seinem Führer gewidmet haben, zu arbeiten, schloß der Oberbürgermeister und grüßte unsern Führer Adolf Hitler, den Ehrenbürger der Stadt Stuttgart, mit einem dreifachen Sieg-Heil.

Machtvoll klang der Gesang der Nationalhymne über den sonnendurchfluteten weiten Raum und tausend Hände hoben sich zum Gruß und tausend Herzen waren erfüllt von dem unerfälschten Bekenntnis zu unserm Führer, zu unserm Volk und zu unsern auslanddeutschen Brüdern und Schwestern.

Nach der Besichtigung des neuen Volkshauses vereinigten sich die Ehrengäste zu einem gemeinsamen Mittagessen in den festlichen Räumen der Villa Berg.

Ein von Professor Hermann Abendroth meisterlich dirigiertes Festkonzert im Großen Haus der Württ. Staatstheater, das vom Landesordner Gau Württemberg-Hohenzollern aufgeführt wurde und neben Werken von Beethoven, Brahms und Trapp auch die Aufführung einer olympischen Festmusik von Werner Ehl brachte, ließ den bedeutungsvollen Tag festlich ausklingen.

## Von der Gesamtvolksgemeinschaft zur Völkergemeinschaft

### Die Jahresversammlung 1936 des Deutschen Auslands-Instituts

Stuttgart, 27. August.

Die 19. Hauptversammlung des Deutschen Auslands-Instituts, die dessen Vorsitzender, Oberbürgermeister Dr. Strölin, am Mittwochmorgen im Kleinen Haus der Württ. Staatstheater eröffnen konnte, trug, der wachsenden Bedeutung völkischer Arbeit entsprechend, einen festlicheren Charakter, als dies in früheren Jahren üblich war. Die große Familie der Parteimitglieder, Mitarbeiter und Freunde des D.A.I. füllte den festlich geschmückten Raum, und Oberbürgermeister Dr. Strölin konnte in seiner Eröffnungsrede eine ganze Anzahl von Ehrengästen begrüßen, so u. a. Vertreter der Württ. Staatsregierung, des Auswärtigen Amtes, des Reichsinnenministeriums und des Reichspropagandaministeriums. Unter dem Beifall der Teilnehmer galt sein besonderer Gruß den Vertretern der deutschen Kriegsmarine, Admiral Uffmann und Korvettenkapitän Appel, wobei er der fruchtbarsten Zusammenarbeit zwischen der deutschen Kriegsmarine und dem D.A.I. dankbare Erwähnung tat.

### Deutschland — Wegbereiter der Völkergemeinschaft

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen, die immer wieder von Beifall unterbrochen wurden, wies Oberbürgermeister Dr. Strölin auf die Tatsache hin, daß die Olympischen Spiele über alle außenpolitischen Schwierigkeiten der Weltlage hinweg die tiefe Friedenssehnsucht der Völker der Erde erwiesen haben. Es habe sich dabei gezeigt, daß wir auf dem Wege zu einer geschlossenen deutschen Gesamtvolksgemeinschaft zugleich auch Wegbereiter einer weltumfassenden Völkergemeinschaft sein können. Auf das Beispiel Deutschland-Oesterreich übergehend, stellte er fest, daß die vollkommene Einheit Deutschlands das Primäre, das Ueberwiegende der Grundeinstellung in beiden Ländern ist und daß sich offenbar in Oesterreich die Ueberzeugung durchzusetzen beginnt, daß der Nationalsozialismus im Reich dem österreichischen Staatsgedanken in keiner Weise gefährlich gegenübersteht. Immerhin werde in weiten Kreisen des Auslands das zum neuen Deutschland sich bekennende Volkstum immer noch als eine Gefahr für die innerpolitische Lage der einzelnen Staaten und für den Weltfrieden hingestellt. Demgegenüber leitete der Vorsitzende mit allem Nachdruck, daß die bitteren Erfahrungen mancher Staaten und Völker aus allerletzten Tagen und Wochen gerade jenen Verfechtern der These von dem zersetzenden und Unruhe stiftenden Deutschland ein ernstes und in seiner Eindringlichkeit nicht mehr zu streichelndes Remonto zuzurufen mögen. Als Beweis für die Anerkennung des Volkstums im Ausland gab er das Glückwunschtelegramm des Präsidenten Roosevelt an die deutschsprachige Groß-Deutsche Zeitung aus Anlaß von deren 70-jährigem Bestehen bekannt, das folgendermaßen lautet:

„Die Leistungen der amerikanischen Bürger deutschen Blutes stellen einen Glanzpunkt in der Geschichte unseres Volkes dar. Die bewährten Eigenschaften der Männer und Frauen aus Deutschland haben zum Aufbau und Fortschritt in allen Teilen unseres Landes beigetragen, wo sie und ihre Nachkommen sich niedergelassen haben.“

### Vollwerk gegen den Weltvölkerschwermus

Aus seiner ganzen inneren Diszipliniertheit heraus stellte sich, so fuhr der Vorsitzende fort, der Deutsche überall als Garant der Ordnung, des Aufbaus und des Friedens dar und er sei vor allem auch das zuverlässigste Bollwerk gegen den Weltvölkerschwermus, der eine Weltgefahr bedeute. Die Vorherrschaft, die das Reichsvolk in seinem Wirken in der Welt sowohl staatspolitisch, wie wirtschaftlich und kulturell eine große Aufgabe vorgeschrieben habe, habe auch dem Volkstum draußen die Vererbung gegeben, die Forschungsarbeit jener Mächte zu bannen, von denen die Vernichtung der Völker in ihrer natürlichen Grundlage ihren Ausgang nimmt. Deutscher Nationalsozialismus ist der Inbegriff echten ausgeprägtesten Volkstums und so wird Deutschland mitführend sein im Kampf dieser großen geistigen Auseinandersetzungen in der Welt, in denen wir stehen. Auslanddeutsche Arbeit treiben kann heute nichts mehr anderes heißen als dies: für das gesamte Volkstum auf der Grundlage nationalsozialistischer Weltanschauung tätig zu werden. Eine Nation, die durch ihre geschichtliche Vergangenheit, durch ihre Kultur und durch ihr Verantwortungsbewußtsein in den Brennpunkt der geistigen Auseinandersetzungen gestellt wurde, ist und bleibt ein Volkstum. Und der Lebensraum dieses Volkstums heißt heute Raum in der Weite der Welt. Aus dieser Tatsache heraus kann auch der koloniale Gedanke nichts anderes bedeuten, als ein Sinnbild unserer Gleichberechtigung im Kreis der Weltvölker.

Anschließend gab der Leiter des D.A.I., Professor Dr. Galt, den Jahresbericht des D.A.I. bekannt, den wir an anderer Stelle veröffentlicht haben. Er gab dann zwei Begrüßungsgramme an Reichsminister Rudolf Heß, Reichsminister des Innern Dr. Fritsch und von Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, dem Oberbefehlshaber der Deutschen Reichsmarine bekannt. Die ihre besten Wünsche und Grüße zur Jahresversammlung des D.A.I. landeten.

Die Telegramme, deren Bekanntgabe lebhaftesten Beifall auslösten, waren an den Vorsitzenden des D.A.I., Oberbürgermeister Dr. Strölin, gerichtet.

## DWA in London

### Der sowjetrussische Militärattache in London während seines Heimaturlaubes verhaftet

London, 27. August.

Der Militärattache der sowjetrussischen Botschaft in London, General Putna, der sich auf Urlaub in Sowjetrußland befindet, ist im Zusammenhang mit dem angeblich gegen Stalin geschmiedeten Komplott der Trozisten verhaftet worden. Wie es heißt, soll der im Moskauer Schauprozeß zum Tode verurteilte und am Dienstag hingerichtete Dreifache der Behauptung aufgestellt haben, daß General Putna den Kreis der Trozisten verlassen habe, um seine Stellung in der Roten Armee beibehalten zu können. Er habe indessen seine terroristische Aktivität fortgesetzt und habe weiterhin Verbindungen mit Trozisten unterhalten. Weiter melden die englischen Blätter aus Moskau, daß Frau Sokolowa, die Frau des früheren sowjetrussischen Botschafters in London, aus der kommunistischen Partei ausgeschieden worden sei. Botschafter Kolonnikow selbst ist in Zusammenhang mit dem Moskauer Prozeß erhobenen Beschuldigungen verhaftet worden.

Die in Moskau erfolgte Verhaftung des sowjetrussischen Militärattaches in London,

General Putna, ereigt in England besonders wegen der Umstände, unter denen die Abreise des Generals erfolgte, beträchtliches Aufsehen. Zwei Tage bevor General Putna unter dem Vorwand, in Moskau an einer militärpolitischen Konferenz teilzunehmen, vor etwa drei Wochen zurückreisen wurde, erschienen nach der „Evening News“ in der Londoner Sowjetbotschaft zwei Mitglieder der DWA, die sämtliche Privatpapiere des Botschaftspersonals, auch Putnas, durchsuchten.

Während nach einer Neutermeldung in Moskau erklärt wird, daß General Putna die Botschaft in der Verwicklung der Trozisten gegen Stalin und andere Sowjetführer beidseitig wird, erklärt „Evening News“, daß er wahrscheinlich auch des militärischen Vandalismus von Krasnodar an der Spitze stand.

## Württemberg

### Stuttgart dankt dem Führer und grüßt die Deutschen in aller Welt

Stuttgart, 27. August.

Bei der mittäglichen Zusammenkunft der Ehrengäste in der Villa Berg, die sich an die Einweihung des Ehrenmales angeschlossen wurden nach einer Ansprache von Oberbürgermeister Dr. Strölin einige Telegramme an den Führer, an den Stellvertreter des Führers, an Dr. Goebbels und an Frau Gustloff verlesen. Das Telegramm an den Führer hat folgenden Wortlaut:

Sorben wurde bei der feierlichen Einweihung des Ehrenmales der deutschen Leistung im Ausland die in Ihrem Auftrag vollzogene Verklärung Stuttgarts zur Stadt der Auslandsdeutschen bekanntgegeben und zugleich von der Auslandsorganisation die Patriotik über die Stadt übernommen. Im Namen der hier versammelten Jahresversammlung des Deutschen Auslands-Instituts unter jeder Zustimmung der Bevölkerung Stuttgarts und zugleich im Auftrag aller auslanddeutschen Parteigenossen und aller Auslanddeutschen überhaupt grüßen wir Sie als den Führer und Schutzherrn des deutschen Volkes. Wie danken Ihnen, daß Sie in Stuttgart dem Auslandsdeutschtum ein neues Symbol seiner Verbundenheit mit der Mutter Deutschland errichteten und wir glauben, alle unsere Kräfte einzusetzen zur Verwirklichung der großen deutschen Volksgemeinschaft.

Rudolf Bohle, Strölin.

### Schwaches Nahbeben

Stuttgart, 27. August. In der Nacht auf Donnerstag wurde an den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Rehfelden ein schwaches Nahbeben aufgetrieben. Die erste Vorläuferwelle, die aber sehr schwach war, traf in Stuttgart um 0 Uhr 33 Minuten 34 Sekunden ein und die zweite um 0 Uhr 33 Minuten 53 Sekunden. Die daraus berechnete Erdentfernung von Stuttgart beträgt rund 150 Kilometer. Nähere Angaben über die Richtung nach dem Herd lassen sich nach den Stuttgarter Aufzeichnungen allein vorerst nicht machen. Als Herdgebiet kommt in erster Linie das Gebiet zwischen südlichem Schwarzwald und Bodensee in Frage.

### Elektrokarren überfährt sich

Heuerbach, 27. August. In der Annastraße in Heuerbach überfährt sich ein mit 4 Personen besetzter Elektrokarren, der plötzlich wegen eines alten, schwerhörigen Mannes stark abgebremst werden mußte. Während der Lenker nur leicht verletzt wurde, mußten die anderen Mitfahrenden wegen ihrer erlittenen Verletzungen in das Krankenhaus verbracht werden.

Stuttgart, 27. August. (Olympiasieger beim Blumenkorso.) Die große Heberaktion bietet der Verkehrsverein den Stuttgarter für den Sonntag, Stuttgarter Sportsleute, die beim großen Weltreit der Jugend der Welt in Berlin Medaillen und Kränze für Deutschland geholt haben, wird die Stuttgarter Bevölkerung beim Blumenkorso am nächsten Sonntag in den mittleren Anlagen begrüßen. Man wird den Wagen, der sie als Ehrengäste birgt und etwa in der Mitte des Zuges erscheinen wird, leicht ausfindig machen. Die olympischen fünf Ringe, kunstvoll aus Blumen geformt, gekrönt von der Sieger-Medaille, werden ihn zieren.

Walen, 27. Aug. (Der flüchtige Autofahrer festgenommen.) Der Kraftwagenfahrer, der am Sonntagabend bei Essingen das mit zwei NSDAP-Männern besetzte Motorrad angefahren hatte und mit gelochten Lampen weiterfuhr, ohne sich um die Angefahrenen zu kümmern, wurde von Beamten des Landjägerskommandos Gmünd und des Polizeiamts Gmünd ermittelte und festgenommen. Es ist ein 34 Jahre alter Mann aus Gmünd, der auf Grund der Feststellungen einwandfrei der Täter ist. Wie dazu noch bekannt wird, war der festgenommene betrunken.

Ulm, 27. Aug. (Greis tödlich überfahren.) In Neu-Ulm wurde der 83jährige Rentner Matthias Schäfer beim Überqueren der Straße von einem Lastwagen überfahren und getötet. Der Fahrer hatte versucht, durch Auffahren auf den Gehweg auszuweichen, konnte das Angestrichene jedoch nicht mehr aufhalten.

Ludwigsburg, 27. August. (Beim Ausweichen der Schulblase tödlich getötet.) Ein eigenartiger Unfall, der ein Menschenleben forderte, trug sich in einer Bogenstraße der Stadt Ludwigsburg zu. Dort wollte die 23jährige Tochter des Hauses eine Schulblase öffnen, die stark klemmte. Sie zog mit aller Kraft, als plötzlich die Lade nachgab und das Mädchen rücklings zu Boden stürzte. Dabei schlug es mit dem Hinterkopf so unglücklich auf, daß es bewußtlos liegen blieb. Bald nach seiner Einlieferung ist es dann im Kreisrannehaus einer Schirnbildungserlegen.

Vöblingen, 27. Aug. (Zwei Einbrecher festgenommen.) Die Einbrüche in Vöblingen und auch anderorts haben durch das rasche Arbeiten der Landjägerstellen eine schnelle Aufklärung gefunden. So konnten zwei „schwere Jungens“ in Vöblingen festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert werden. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich um zwei able Vöblingen, die eine ziemlich große Zahl von Vorstrafen aufweisen.

Rottenburg, 27. August. (Opferstod dieb gefasst.) Neben die Mittagszeit beobachteten Passanten einen etwa 20 Jahre alten Mann, wie er sich in verdächtiger Weise in den Dom einschlich. Einer der Umstehenden ging ihm nach und konnte beobachten, wie dieser sich an Opferstöcken zu schaffen machte. Kurze Zeit darauf verließ der Dieb die Kirche, um in St. Moritz sein Werk fortzusetzen. Als er dort gerade im Begriff war, den St. Antonius-Opferstock zu öffnen, wurde er abermals und festgehalten, so daß er der herbeigerufenen Polizei übergeben werden konnte.

Geislingen a. St., 27. August. (Kurt Volkman 85 Jahre alt.) Der berühmte Bildhauer und Maler Prof. Kurt Volkman begeht hier die Feier seines 85. Geburtstages. Er ist geistig noch außerordentlich regsam und trägt das biltere Los vollständiger Erblindung mit bewundernswürdiger Kraft.

Süßen, O.A. Geislingen, 27. Aug. (Zwischen zwei Lastwagen eingeklemmt.) Während die Insassen eines Fernlastzuges mit Reifemwechseln beschäftigt waren, wollte ein anderer Lastzug mit Anhänger den parkenden Lastzug überholen. Im gleichen Augenblick kam aus der entgegengekehrten Richtung ebenfalls ein Lastwagen mit Anhänger. Der Lenker des überholenden Lastzuges, dem durch das Erscheinen des dritten Lastzuges die Fahrbahn versperrt war, steuerte, um einen Zusammenstoß zu vermeiden, nach rechts. Dadurch wurden beide an dem Lastzug arbeitende Fernfahrer eingeklemmt. Einer von ihnen konnte erst befreit werden, nachdem der Lastwagen etwas rückwärts gefahren war. Beide Verunglückte wurden, da sie schwere innere Verletzungen erlitten haben, in das Kreis-Krankenhaus Göppingen eingeliefert.

Neuren, O.A. Reutlingen, 26. Aug. (Gefährlicher Scheunenbrand.) In der Scheuer des Landwirts Carl Klett brach wahrscheinlich durch die Unvorsichtigkeit eines Nachbarn, Feuer aus. Er hatte in der Nähe der Scheuer seinen Lastwagen und ein Benzinfaß stehen und wollte anderntags frühzeitig wegfahren, deshalb tankte er noch abends mit einer Sturmlaterne Benzin in seinen Wagen. Dabei muß durch die Laterne das Benzin entzündet worden sein. Der Mann wollte mit einer Decke das Feuer löschen, was ihm jedoch nicht gelang. Das Feuer sprang auf die Scheuer des Klett über, die mit Heu und Getreide vollständig gefüllt war und ganzlich niederbrannte. Ein Mutter-schwein ist ebenfalls mitverbrannt.



# Aus Stadt und Land

Hagold, den 28. August 1936  
Was wir selbst tun können, das dürfen wir Gott nicht überlassen.

## Im heimlichen Hagoldtal

Es gibt ja wohl auf dieser Erd',  
Gar manches Plätzchen lieb und wert,  
Doch immer treff' mit meiner Wahl,  
Am liebsten ich das Hagoldtal.

Verbringt man Ferientage dort,  
Nicht man sehr ungern wieder fort  
Und tröstet sich bis „nächstemal“  
Auf's wunderschöne Hagoldtal.

Auch heuer war es wieder so,  
Man war so recht des Lebens froh,  
Denn Freunde bietet ohne Zahl,  
Das waldumäumte Hagoldtal.

Die meisten Teut' sind nett und gut,  
Bewahren heitern Sinn und Mut;  
Trinkt's auch mal kühnlich zu, egal,  
Man lacht dabei im Hagoldtal.

Des Abends zu der Festerand',  
Sitzt um den Tisch man in der Rund',  
Trinkt „Gerstendrän“ so manchemal,  
Wie's üblich ist im Hagoldtal.

Doch wie im Flug die Stunde eilt,  
Wo man am trauten Orte weilt;  
Und unerbittlich uns zur Qual,  
Der Abschied naht vom Hagoldtal.

Jeh: seh'n wir auf die Zeit zurück,  
Voll Sonne und voll Ferienlust,  
Und innig grüßen tausendmal,  
Wir dich, du süßes Hagoldtal.

Leb wohl, auf frohes Wiedersehen,  
Doch weih ich nicht, wenn's wird geschied'n,  
Lebt wohl ihr lieben Freunde all,  
Im heimlichen Hagoldtal!

M. E.

## Meistern und Lehrlingen zur Kenntnis

dass der Schulbeginn der Gewerkschaft Hagold  
am Montag, den 31. August feierlich ist.

## Noch einer, der uns Dank zu sagen weiß

Wir wollen Euch danken, Euch Ihr guten  
Menschen von Hagold, Altenberg und Berned  
für den außerordentlich herzlichen Empfang,  
den wir — Hühlingse aus dem fernem Spani-  
en, von Euch entgegennehmen durften. Man-  
che artfremde Menschen habt Ihr heute als  
täglich Gäste unter Euch, und Ihr habt es  
verstanden, auch denjenigen, denen Ihr nicht  
einmal durch die Sprache näher kommen könnt,  
Euer Herz und den guten Willen der Hilfs-  
bereitschaft zu schenken. Vielleicht wisst Ihr selbst  
nicht, wie sehr Ihr durch die Bornehmtheit Eures  
Wirkens uns in den wenigen Tagen nähergerückt  
seid, und wie unendlich groß sich unser Dank-  
gefühl Euch gegenüber in den vielen Unter-  
haltungen und Ausprüchen wiederpiegelt.

Dass wir in unserem Dankesgefühl ganz be-  
sonders auch der überragenden Gestalt unseres  
Führers Adolf Hitler gedenken, ist verständlich,  
denn sein Geist schaffte die Tatkraft und das  
Aufopferungsvermögen unter den Männern der  
„Hagolder Hochburg der Partei“, Kreisleiter  
Bachner, die Ortsgruppenleiter und Ortsvorste-  
rer „Kraft durch Freude“ und sonstige Mit-  
glieder der NSDAP. — wir können die Man-  
nen nicht alle nennen — haben die überwälti-  
gende Arbeit der Unterbringung der Flüchtlinge  
und deren Einschaltung ins Alltagsleben mit  
so unendlich viel Liebe und Güte durchgeführt,  
dass selbst die sich einstellenden Schwierigkeiten  
leicht beseitigt ließen. All diesen Parteigenossen  
sollen wir nicht nur unsere volle Anerkennung  
zu dem bewiesenen Organisationsgeist, sondern  
auch unsern allerinnigsten Dank.

Wir Flüchtlinge aus Spanien, wollen uns  
als Gegenleistung für so viel Güte, die wir  
in unserem Vaterlande genießen durften, da-  
durch erkenntlich zeigen, daß wir, wenn der Be-  
fehl der Rückkehr an uns ergeht, die großen gei-  
stigen und moralischen Werte unserer Heimat  
mit hinausnehmen, damit sie sich dort zur Ehre  
unseres Führers und Vaterlandes auswirken.

## Omnibusausflug des VfL Hagold nach Rehl

Mit dem Rückspiel der 1. Fußballmannschaft  
in Rehl a. Rh. am Sonntag, den 6. Septem-  
ber, gegen den dortigen Fußballverein verbindet  
der VfL Hagold einen ganztägigen Omnibus-  
ausflug durch den Schwarzwald, wozu die Mit-  
glieder und Gäste des Vereins herzlich ein-  
geladen sind. Die Fahrt, die schon frühmorgens  
angeregt wird, berührt die schönsten Teile des  
nördlichen Schwarzwaldes und verspricht sehr  
genießbar zu werden. Zu dem Spiel am  
Nachmittag — das Vorspiel am Vorigen, in  
dem Rehl besten Fußball demonstrierte, ist noch  
in frischer Erinnerung — wird der VfL, leich-  
tlich in der alten Belegung antreten, also mit  
den Leuten, die demnächst in den Heeres- und  
Arbeitsdienst eintreten. Da die Fahrtkosten im  
Verhältnis zu der großen Entfernung so niedrig  
wie möglich gehalten sind, darf erwartet wer-  
den, daß eine große Zahl positiver Mitglieder  
und Anhänger des Vereins an der Fahrt teil-  
nimmt und damit gleichzeitig den Aktiven und  
deren schwebenden Kameraden bei ihrem Ab-  
schiedsbesuch den Dank für ihre bisherige treue  
Pflichterfüllung besetzt. Näheres siehe im An-  
gebotenteil.

## Das Geheimnis des Gartens

Galt die Liebe so vieler unserer großen schöp-  
ferischen Menschen nicht ihrem Garten? Wir  
wissen es nicht nur von Schiller und Goethe, auch  
von Wieland und Eichendorff, von Storm und  
anderen. Wir wissen, daß manche Gedächtnisse  
von Eichendorff im Erlebnis seines Gartens auf-  
geschrieben wurden und daß auch Storm seinen Garten  
die Stätte nannte, die ihn wieder und wieder  
zum Schaffen angeregt hat.

Es muß doch etwas Eigenartiges um den  
Garten sein. Poete wunderbarer Art muß ihn  
umwehen. Wir sind uns dieses geheimen Jaubers  
unseres Gartens nur nicht immer ganz be-  
wusst.

Klingt uns nicht schon das Wort Garten so  
traut? Seit Jahrhunderten klang dieses Wort  
unserem Volke. Es bedeutet ursprünglich nur  
die Umfriedung, Alles da draußen lag sonst frei.  
Doch der Garten war, als er im Denken und im  
Gefühle des Volkes entstand, etwas besonderes,  
etwas Inniges und Schönes. Man umgab ihn  
mit einem schützenden Gehege. Und dieses Ge-  
hege, das altnorðisch ardr hieß, gab dann dem  
intimen Raume den Namen. Und noch heute  
hat das angelsächsische Wort gearð sowohl die

## Heilbronn, unsere Patenweinstadt

Wenn einem ein neuer Verwandter vorgestellt wird,  
so wirt sich dies gefühlsmäßig ver-  
schiedenartig aus. Der Optimist ist riesig erfreut,  
der Pessimist zurückhaltend und innerlich  
misstrauisch. Dieser kreuzt ihm gleich die offene  
Hand entgegen: „Sagen wir Du zueinander!“  
Jener hält dies für verächtlich und wartet  
spätere Gelegenheiten ab. Wer benimmt sich  
nun richtig? Ist der neue Verwandte äußerlich  
sympathisch, so wird der Vertrauensvolle,  
dem wir doch auch ein wenig Menschenkenntnis  
zutrauen, das Richtige getroffen haben.

Nun, das angeführte Beispiel ist in unserem  
Falle zur Last geworden; wir, d. h. Hagold  
hat seinen Verwandtenkreis vergrößert, wir sind  
Paten geworden. Unser Patenkind ist die Stadt  
Heilbronn, oder vielmehr sein Wein, sagen wir  
keine Weine, die auf die Namen „Spölsner“,  
„Traminer“, „Trollinger“, „Cleoner“, „Burgunder“  
u. a. m. — getauft sind. Bitte  
keine abfälligen Bemerkungen im Zusammenhang  
mit der „Laufe“ denn es handelt sich hier  
um tolle und wasserreine Naturerzeugnisse.

Diese neuen verwandtschaftlichen Beziehungen  
verpflichten uns in hohem Maße zum Zu-  
sammenhalt, wie es in einer Sippe üblich ist.  
Wir werden unserer Patenstadt Heilbronn  
freudig die Hand reichen und andächtig den  
Patenwein trinken; wir hoffen sogar, daß oben  
genannter milderer Schwarzeher von inneren  
Werten seines Patenkindes überzeugt sein, und  
nach dem ersten Schluck auch „Du“ zu ihm  
sagen wird.

Wer kennt nicht Heilbronn als Wein-  
stadt? Mit seiner 600 Hektar in Ertrag stehen-  
den Rebfläche ist sie die größte Weinbau-  
gemeinde Württembergs und eine der größten in  
Deutschland. In einer 8 Kilometer langen  
Strecke umspannen die Weinberge weitgeschwun-  
gen die hügelige ins Tal hingelagerte Stadt und  
bilden eine reizvolle Umrahmung des lieblichen  
Landschaftsbildes. Wie überall, bestimmen sie den  
Charakter, die Eigenart und Schönheit der Lan-  
dschaft. Urkundlich tritt der Heilbronner Wein-  
bau im Jahre 1037 in die Zeitgeschichte; im  
8. Jahrhundert wurden aber schon urkundliche  
Weinberge in der Umgebung genannt. Die Klö-  
ster waren es, die den Vorkurs des Heilbronner  
Weins für den eigenen Keller und als Han-  
delsartikel schon frühzeitig erkannten. Später  
war er im Tausch für bayerisches Salz  
ein hochwertiges Handelsgut, fand seinen Weg  
in aller Welt und war hochgeschätztes Tafel-  
getränk an Fürstenthöfen bis zur Hofburg in  
Österreich und England. So geniesst der Wein-  
bau in Heilbronn schon seit alten Zeiten, weit  
über die Grenzen unseres engeren Heimatlandes  
hinaus, einen guten Ruf.

Fruchtbar, reich gesegnet ist sein Heimatoort  
am Neckar. Der ganze Reis und die paradiesische  
Fülle dieses Hügellandes zeigt sich vor allem  
im Herbst, wenn die Rebberge purpurrot auf-  
leuchten und aus grünem Nebenlaub prächtige  
Trauben herorragen. Wer etwa schon vom Heil-  
bronner Weiberg aus über die Rebhänge seine  
Blicke schweifen läßt, der singt dieser Landschaft  
ein Loblied, wie es schon ein Julius Kerner,  
ein Hölderlin, ein Mörike taten: „Seliges  
Land, kein Hügel in dir wächst, ohne den Wein-  
stock.“

Und die Weine, die an des Wartbergs, und  
Stiftbergs Hängen reifen, galten von jeher als  
Schladerweine. Von ihnen gilt in besonderem  
Maße, daß sie eingefangener Sonnenschein sind.  
Schon der Hofprediger des Kaisers Maximilian  
I. stellte fest, daß der beste Neckarwein zu Heil-  
bronn wächst. Und wer schon vom Heilbronner  
Vassenhundsberg den berühmten „Wollendieb“  
kostete, der versteht, weshalb jener Wollfub-  
mann aus Kirchheim/Teck seine ganze Habe für  
dieses edlen Göttertraug hingab. An einer Wein-  
bergsmauer dieser Lage steht heute noch in einem  
Mauerstein eingehauen der Spruch:  
„Hundsberg bin ich gewesen,  
Willen Fuhrleuten wohlbekannt.  
Wer mich trinkt, der hat mich lieb,  
Dram heiß ich Wollendieb.“

Ja, es ist etwas köstliches um die Heilbronner  
Weine! Sie wollen aber auch mit Andacht ge-  
nossen sein. Junge, Nase, und Gaumen müssen  
mithelfen, wenn der ganze Gehalt dieses köst-  
lichen Kaltes erfüllt werden soll, denn:  
Trinken können ist keine Kunst,  
Trinken verstehen, aber Gottes Gunt!

Ja, es hat seine Sache mit dem Heilbronner  
Wein. Es ist bei ihm nicht wie in Dingolfingen  
Da bleiben des öfteren die Trauben so hart, daß  
nur ein großer Elefant, der gerade allemal um  
diese Jahreszeit im Schwarzwald gezeigt wurde,  
sie in einer eigens dazu gefertigten Röhre  
zerstampfen mußte. Dieser „Elefantwein“ gerbe-  
te aber dem Tier die Haut der Füße derart, daß  
er noch im nächsten Jahre hinfie.

Wenn viele von diesem Wein tranken, mußte  
des nachts 12 Uhr die große Stadtklode gezo-  
gen werden um die Schläfer zu wecken, damit  
sie sich auf die andere Seite herumlegten, sonst  
würde der neue Wein ihnen die Magenwand  
durchgestossen haben.

Vom „Heilbronner“ aber weiß man dagegen  
etwas anderes zu berichten: „Der Wein ist die  
Milch des Alters“ und Krankenweine. (Qualitäts-  
weine) heißt es im Lande auf und ab. So ein  
ganz Pfiffiger sagte sogar einmal: „Wenn  
Muttermilch mir wie Heilbronner Wein, so  
müchte ich mein Lebtog Säugling sein.“

Nicht vergessen darf man dabei die Erzeuger  
der Weine, die „Heilbronner Wengertler“. Sie  
bilden ein Original für sich. Von ihnen heißt es:  
„Die unermüdlich schaffende  
achtstündige-Daach haltende,  
und nie verpraßende,  
schweilen und schwitzende,  
Humor oft bekämpfende,  
Riesling vertragende,  
Junscht, vielem entgegende,  
Ihr Minale liebende,  
durchs Schwips aus betäubende,  
mit Hals-Draht schließende,  
Natur oft genießende,  
Blud gern aufstehende,  
Winters viel frierende,  
juchendlich heiernde,  
Johannisfest feiernde,  
Krautflaoh gern essende,  
Weinbauungstreffende,  
Haalbrunner Wengertler.“

Bedeutung des Gartens wie auch die der Um-  
friedung. So ist der Garten dem Ursprung des  
Volkes nach das umfriedete Stück. Das Stück  
der Erde, das uns ein Teil des friedlichen  
Heims ist. Es ist uns die traute Wohnung der  
schönen Tage. Und wir verstehen, daß dieser  
Garten des Friedens in den Dichtern Tiefen der  
Seele geöffnet hat und daß wir den Garten brau-  
den und daß es eine Kulturtat ersten Ranges  
ist, wenn die kommende Zeit im Sinne der  
neuen Landesplanung jedem Deutschen seinen  
Garten gibt.

## Bestandene Jägerprüfung

Calw. Die Jägerprüfung haben Gutsobstheuer  
Chr. Adria (Reubulach) Gutsobstheuer Er-  
win Beck (Dachtel) und Fleischmeister Al-  
bert Schwämmle (Mittelscheid) vor dem  
vom Kreisjägersmeister eingeleiteter Prüfungs-  
auschuss mit Erfolg abgelegt.

## Der Kampf um Iron

Heute abend punkt 8 Uhr am Haus der  
NSDAP, an Beitrag mitbringen.  
Der Führer des Spielmannszuges.

## Der Kampf um Iron

Heute abend punkt 8 Uhr am Haus der  
NSDAP, an Beitrag mitbringen.  
Der Führer des Spielmannszuges.

## Der Kampf um Iron

Heute abend punkt 8 Uhr am Haus der  
NSDAP, an Beitrag mitbringen.  
Der Führer des Spielmannszuges.

## Der Kampf um Iron

Heute abend punkt 8 Uhr am Haus der  
NSDAP, an Beitrag mitbringen.  
Der Führer des Spielmannszuges.

## Der Kampf um Iron

Heute abend punkt 8 Uhr am Haus der  
NSDAP, an Beitrag mitbringen.  
Der Führer des Spielmannszuges.

## Der Kampf um Iron

Heute abend punkt 8 Uhr am Haus der  
NSDAP, an Beitrag mitbringen.  
Der Führer des Spielmannszuges.

## Der Kampf um Iron

Heute abend punkt 8 Uhr am Haus der  
NSDAP, an Beitrag mitbringen.  
Der Führer des Spielmannszuges.

## Der Kampf um Iron

Heute abend punkt 8 Uhr am Haus der  
NSDAP, an Beitrag mitbringen.  
Der Führer des Spielmannszuges.

**Schwarzes Brett**  
Varietätlich, Nachdruck verboten.

## Partei-Organisation

Gauorganisationsamt  
7/36/Stp.

## Beitrag Beschaffung von Hobbefahrern

Unter Bezugnahme auf diesbezügliche frühere  
Anordnungen wird nochmals darauf hingewiesen,  
dass Beschaffungen von Hobbefahrern, sowie das  
Anbringen von entsprechenden Fahnenstangen an  
übernommene NS-Hago-Fahrer und dergl. auf  
organisatorischen Gründen vorläufig zurück-  
gestellt werden müssen. Es wird jedoch zur  
gegebenen Zeit noch bekanntgegeben, wenn diese  
Beschaffung als aufgehoben anzusehen ist. Es sei  
aber jetzt schon darauf aufmerksam gemacht, daß  
betreffende Anschaffungen sowie Umbauarbeiten in  
jedem einzelnen Falle dem Gauorganisationsamt  
zur Genehmigung vorgelegt werden müssen.

## Beitrag Sonderrundschreiben Folge 13/36 Bezieher

12/K vom 22. August 1936. Rundung 2. Sep-  
tember 1936 über die Anzahl der in den  
Kreisbereichen vorhandenen Blöcke.

Diese Rundung hat selbstverständlich auch die  
Anzahl der auf Grund der Post- und Jellen-  
neuordnung jeweils im Kreis erfüllten Haus-  
gruppen zu enthalten.

## Partei-Amt mit betreuten Organisationen

Frontsoldaten- und Kriegsoffiziersrat in  
Heilbronn am 18. Oktober 1936

Für die Bestellung der Sonderzüge nach Heil-  
bronn zum Frontsoldaten- und Kriegsoffiziers-  
rat am 18. 10. 36 ist es notwendig, daß sich  
sämtliche Teilnehmer — auch Nichtmitglieder  
der NSDAP. — bis spätestens 30. 8. 36 bei den  
Ortsgruppenleitern der NS-Kriegsoffiziers-  
organisation anmelden.

## Der Kreisamtsleiter im Amt für Kriegsoffiz.

HJ., JV., BdM., JM.

## Hilferjugend, Bann 126

Sämtliche Unterbann- und Gefolgschafts-  
führer haben zu der am Samstag/Sonntag statt-  
findenden Führertagung im Freizeittagert  
Altheim zu erscheinen. Urlaub ausgefallen. Be-  
ginn Samstag 18 Uhr, Ende Sonntag 12 Uhr.  
Der Gebietsführer wird sprechen. — Außerdem  
haben von den Unterbann alle Presse- und Kul-  
turexponenten zu erscheinen.

## HJ-Unterbann III/126

Die Teilnehmer am Reichsparteitag 1936 tre-  
ten am Sonntag, 30. ds. Mts., 10 Uhr in vol-  
ler Ausrüstung zum Appell im Freizeittagert  
Altheim an. Entschuldigungen gibt es keine.  
Die Gef. 16 Hagold tritt am Donnerstag, 27.  
ds. Mts., punkt 8.15 Uhr am Alten Volkamt  
an. Der Auslandsdeutsche, F.är, vom Frei-  
zeittagert hält einen Heimabend. — Der VbM.  
kann an dem Heimabend teilnehmen.

Jede Gefolgschaft hat für die letzten 8 Tage  
des Freizeittagert noch 4 Jungens ins Lager zu  
schicken, 30. 8. bis 6. 9. 36. Verantwortlich ist  
der Gefolgschaftsführer bzw. sein Stellvertre-  
ter.

## Der HJ-Spielmannszug

tritt heute abend punkt 8 Uhr am Haus der  
NSDAP, an Beitrag mitbringen.  
Der Führer des Spielmannszuges.

miger, milder, voller harmonischer Wein; Weiß-  
riesling, voll hochedel, feinsäuerlich, feurig mit  
typischen feinen Sortengeschmack und, noch etwas  
in kleinerem Umlange, die Blume der Weiß-  
weine, der Traminer mit seinem feinen typi-  
schen Sortenbukett und Geschmack, altbolreich  
und mild.

An Rotweinsorten: Der „Schwarzriesling“,  
ein Tischwein mit angenehmem Geschmack und  
Buket; der Trollinger, als ein feiner, fruchtiger  
Qualitätswein mit angenehmem Bukett und  
leichten Endes noch Heilbronn's Spätharvesten-  
sorten, Cleoner und Burgunder, als edelste Rot-  
weine mit angenehmer Farbe, wenig Säure,  
viel Korbstoff, hohem Alkoholgehalt und sehr  
feinem Aroma; sie kommen denn in Frankreich  
in der Burgund wachsenden „Burgunder“ sehr  
nahe. So hat auch der rote Tropfen der Bur-  
gunderrebe deutschen Boden und Geschmack er-  
ober und ist deutsches Wachstum geworden und  
auch der verwöhnteste Weinkenner wird ihn  
(entblößen Hauptes), andachtsvoll zu kosten wis-  
sen.

Aber mühselige Arbeit des Weingärtners ist  
nötig, bis der Wein im Glaße perlt. Und doch  
ist alle Mühe und aller Fleiß umsonst, wenn  
die Sonne ihre Kraft nicht spendet. Oft bleibt  
der Rebe Preis aus, weil Frühfröste die jun-  
gen Triebe tödeter oder dauernder Regen die  
Blüte verdirbt. Wie oft wurde das Reifen der  
Trauben verzögert durch sonnenlose Tage und  
kühlen Regen. Doch der Weingärtner ist boden-  
ständig, er wurzelt in seiner Heimatsholle, der  
er unentwegt dient, er ist wie die Rebe selbst,  
erdverwachsen, wurzelfest, hart und ausdauernd.

## Letzte Nachrichten

Der Kampf um Iron  
Heute abend, am Donnerstag gegen 18 Uhr  
lebte die Tätigkeit der nationalsozialistischen Flieger  
an der Front Iron-San- Sebastian wieder auf.  
Die Stellungen der Marzisten wurden mit schwe-  
ren Bomben belegt. An verschiedenen Stellen



vor dem Weitergang Truns konnten Brände beobachtet werden.

Die Nazis haben anscheinend ein neues schweres Geschütz unmittelbar nordwestlich Truns in Stellung gebracht, das besonders in Richtung Daxxun schießt.

Um 18.30 Uhr erschien plötzlich weit draußen ein nationalsozialistisches Kriegsschiff, das mit ausgezeichnetem Erfolg die oben erwähnte marxische Batterie, das Fort Guadelupe und den Ort Fuenterrabia unter Feuer nahm.

Geländegewinn der Nationalisten bei Trun Hendanz. Die Kämpfe an der Front Trun-San Sebastian hatten am Donnerstag als Ergebnis ein Vorrücken der Nationalisten um etwa 300 Meter auf Behovia. Dieser Ort ist von der Bevölkerung vollkommen geräumt worden.

Moskau ernannt einen Volschafter für Madrid Paris. Nach einer Hassemeldung aus Genf hat der Generalsekretär des Völkerbundes, Noel, am Donnerstag Abend mitgeteilt, daß der stellvertretende Generalsekretär des Völkerbundes, Rosenber, der von der Regierung in Moskau zum sowjetrussischen Volschafter in Madrid ernannt worden ist, seinen Posten beim Völkerbund niedergelegt hat. Sein Rücktrittsgesuch ist angenommen worden.

### Große Politik in kleinen Dosen

Pariser Irrtümer

Der Schöpfer der modernen Olympischen Spiele, Baron de Coubertin, wendet sich im Pariser „Journal“ gegen gewisse Medea-reien der französischen Presse: Es ist gänzlich falsch, von einer Entstellung der Olympischen Spiele und von ihrer Aufopferung zugunsten der Propaganda zu sprechen. Das prachtvolle Gelingen der Spiele in Berlin hat hervortragend dem olympischen Ideal gedient. Nur die Franzosen oder fast nur die Franzosen tun sich schweres Unrecht, wenn sie die Rolle der Olympischen Spiele nicht begriffen haben, oder begreifen wollen. Man muß die Olympischen Spiele sich frei entfalten lassen. Es wäre ein Trugschluß, wenn man den Sport in eine Zwangsregel des Maßhaltens einzwängen wollte.

In Belgien begreift man

Die Brüsseler Zeitung „Vibre Belgique“ weist in einem Leitartikel zur Dienstzeitverlängerung im Deutschen Reich den Franzosen mit großem Freimuth vor, daß sie durch ihre negative Einstellung gegen Deutschland in der Abrüstungs- und Gleichberechtigungfrage dieses gezwungen habe, durch eigene Maßnahmen für die Sicherheit des Landes zu sorgen. Frankreich befindet sich in der furchtbaren Lage, sein Schicksal an einen Staat gebunden zu haben, der ein Faktor der Weltrevolution ist. Belgien wird sich aus allen Anseinanderstellungen unter den Großmächten fernhalten.

### Die Welt in wenigen Zeilen

Kohlensäure als letzte Hilfe bei Schiffsbrand

Auf dem in Hamburger Hafen liegenden amerikanischen Dampfer „Westmoreland“ sind am Mittwochabend Tute- und Lämpenballen in Brand geraten. Beim Eintreffen der Löschzüge und Löschboote wälzten sich bereits dicke Rauchwolken über den ganzen Hafen. Nachdem die Luken abgedeckt worden waren, versuchte die Feuerwehr mit zehn Schlauchleitungen eine Stunde lang vergebens, das Feuer niederzukämpfen. Schließlich wurde als letztes Mittel Kohlensäure verwendet; die ganze Nacht über war die Feuerwehr bei Scheinwerferlicht damit beschäftigt, Kohlensäure in den brennenden Laderaum zu pumpen. Erst am Donnerstag konnten die Feuerwehre mit Rauchschuttsgeräten in den Raum eindringen und nachlöschten.

Abgestürztes Ehepaar lebend geborgen

Wie die Rettungsstelle Mittenwald berichtet, ist am Montagmorgen 2 1/2 Uhr im Anstieg vom Steinflüppentaxi zur mittleren Grotzkarspitze ein Reichsbahninspektor und seine Frau aus Wittenberg ca. 100 Meter in eine Felsrinne abgestürzt und mit schweren Verletzungen nach vierstündiger Suchen aufgefunden worden. Am Mittwochvormittag wurden die beiden Schwerverletzten unter größten Schwierigkeiten durch eine Rettungsexpedition geborgen und in das Krankenhaus Mittenwald gebracht. Ihr Befinden ist den Umständen nach gut.

Der Führer begnadigt

Der Führer und Reichsführer hat die vom Schwurgericht in Landsberg (Warthe) gegen den 35jährigen Karl Zimmermann wegen Ermordung des Friedrich Müller in Tornow-Abbau verhängte Todesstrafe im Gnadenwege in eine 10jährige Zuchthausstrafe umgewandelt. Der Mord, an dem Zimmermann beteiligt war, liegt bereits 16 Jahre zurück und fand in einer Zeit statt, als Zimmermann erst 19 Jahre alt war. Zimmermann stand bei der Tat unter dem Einfluß seines älteren Bruders, der in der Unterjochung Selbstmord begangen hat. Er hat inzwischen eine Familie gegründet und bis zur Entdeckung seiner Täterschaft zurückgezogen und arbeitsam gelebt.

17 Verletzte bei Einsturz in Köln

In Köln-Lindentorf stürzte am Donnerstag morgen die etwa 50 Meter lange Verhaling eines Bauerschuppens ein, dabei wurden 17 Arbeiter verletzt. Mehrere von ihnen sind bereits wieder aus dem Krankenhaus entlassen worden.

Gordon-Bennett-Ballon ausgerissen

Auf dem Warfshauer Flugplatz, auf dem am kommenden Sonntag der Start zum

Gordon-Bennett-Flug stattfindet, hat sich der Ballon „Kaitowih“ aus dem Netz befreit und ist davongeflogen. Beim Fallen des Ballons mit Gas riß das Netz und der starke Wind trug den Ballon in die Höhe. Flieger- und Polizeistationen nahmen sofort die Verfolgung des Ausreißers auf, der jedoch, bei einbrechender Dunkelheit in

südöstlicher Richtung treibend, bald den Blicken der Verfolger entschwunden war.

„Hindenburg“ nach Südamerika gestartet Das Luftschiff „Hindenburg“ startete am Donnerstag 5.54 Uhr unter Führung von Kapitän Prus nach Rio de Janeiro. Alle Rabinen sind besetzt.

### Handel und Verkehr

#### Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 27. August

Austrieb: 1 Ochse, 17 Bullen, 31 Röhre, 5 Färjen, 287 Rälber, 262 Schweine.

	27. 8.	26. 8.		27. 8.	26. 8.
<b>Ochsen</b>			<b>Färjen</b>		
a) vollfleischige, ausgemästete			mäßig genährtes Jungvieh		
1. jüngere	—	42-44	<b>Rälber</b>		
2. ältere	—	—	a) beste Röhre- und Saugfälder	82-85	82-85
b) launige vollfleischige	—	—	b) mittlere Röhre- u. Saugfälder	78-81	78-81
c) fleischige	—	—	c) geringe Saugfälder	72-77	72-77
d) gering genährte	—	—	d) geringe Rälber	—	67-71
<b>Bullen</b>			<b>Schweine</b>		
a) jüngere, vollfleischige	42	42	a) Fetteschweine über 300 Pfd.		
b) launige vollfleischige	—	—	1. fette	56,50	56,50
c) fleischige	—	—	2. vollfleischige	56,50	56,50
d) gering genährte	—	—	b) 1 vollfleischige 240-300 Pfd.	56,50	56,50
<b>Röhre</b>			b) 2 vollfleischige 240-300 Pfd.	54,50	54,50
a) jüngere, vollfleischige	39-42	39-42	c) vollfleischige 200-240 Pfd.	52,50	52,50
b) launige vollfleischige	35-38	35-38	d) vollfleischige 160-200 Pfd.	50,50	50,50
c) fleischige	30-32	32	e) fleischige 120-160 Pfd.	—	—
d) gering genährte	24	24	g) Sauen 1. fetz	—	—
<b>Färjen (Kälbinnen)</b>			2. andere	—	—
a) vollfleischige, ausgemästete	48	40-48			
b) vollfleischige	—	—			

Bei obigen Viehpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Schwund, Händlerprovision; demzufolge müssen die Stallpreise unter den Marktpreisen liegen.

Austrieb: 1 Ochse, 14 Bullen, 40 Röhre, 7 Färjen, 283 Rälber, 307 Schweine.

Markterlauf: Großvieh zugeteilt, Röhre fleisch, Schweinefleisch ausgeteilt.

Erzeugermarkt Krefeld vom 26. Aug. Zufuhr an Tafeläpfeln 3050 Kilogramm. Gravensteiner a) 44, b) 30 bis 32 Pfg. für 1 Kilo. Tafelbirnen wurden 750 Kilo angeliefert. Clays Viedling 50, Goldbirnen 30 Pfg. Ferner wurden zugeführt: 1500 Kilo Fallobst zu 5 bis 6, 25 Kilo Zwetschgen zu 36 Pfg. für 1 Kilo, 1300 Kilo Gurken zu 4.40 bis 5 RM. für 100 Kilo.

Sauglauer Fohlenmarkt vom 26. August. Dem Fohlenmarkt wurden 25 Stück Hengstfohlen und 12 Stück Stutfohlen zugeführt. Angekauft wurden von der staatlichen Auktionsstation Offenhausen 9 Stück Hengstfohlen zum Preise von 350 bis 450 RM. Stutfohlen für den Pferdezüchterverein Schindelsbach 4 Stück zum Preise von 300 RM. Weitere 2 Stück Stutfohlen wurden zum Preise von 500 bis 650 RM. verkauft.

Viehpreise. Biberach: Färren 380 bis 450, Ochsen 520 bis 625, Röhre 250 bis 370, Rälber 470 bis 640, Jungvieh 150 bis 375 RM. je Stück. — Schömberg, O.N. Rothweil: Rälber 450 bis 600, Jungrinder 140 bis 200 RM. je Stück.

Schafmarkt in Heidenheim a. Br. am 26. 8. 1936. Zufuhr 644 Stück, verkauft 619 Stück. Preise für alte Hammel 120 bis 130, junge 100 bis 115, Lämmer 74 bis 80, Göttchale 100 bis 120, Brackchale 65 bis 82 Mark. Handel reger, Preise steigend, starke Nachfrage nach fleischigen Schafen.

Voraussehbare Witterung: Nordöstliche bis östliche Winde, heiter, trocken, tagsüber warm, vereinzelt Frühnebel.

Gekörben: Kofine Regteih, 76 J., Rönchberg.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Ing. Karl Zaiser, Nagold. Hauptverleger und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Götz, Nagold.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig DM. VII. 1936: 2544

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

**Freiwillige Feuerwehr Nagold**  
Am Montag, 31. Aug., 18.30 Uhr  
**Löschzug II**  
Der Oberbrandmeister  
Die Städt. 105/39

**Dreischmaschine**  
ist am Mittwoch, den 2. Sept. 1936 letztmalig im Betrieb  
Stadtpflege

**Sprachenlehrer**  
Deutscher aus Spanien, amt. Übersetzer an der intern. Universität, stellt sich den Nagolder Volksgenossen völlig kostenlos zur Verfügung.  
(Englisch, Französisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch).  
Ankunft: Konrad Insam, Galtb. 4 Löwen

Schon von **Mk. 36.-** an können Sie ein **Fahrrad** bei mir kaufen  
**Hugo Monauni-Nagold**

**Nachtbücher**  
von 70 Pfg. an

**Fremdenzettel**  
auf Blods für Pensionen, Gaststätten, Hotels  
bei G. W. Zaiser - Nagold

**Nagold**  
Die am 29. Dezember 1934, Nr. 303 bekanntgemachten **Anbauvorschriften** für das Ortsbauplangebiet „Weingarten“ sind in § 1 abgeändert worden, und zwar beträgt die Traufhöhe der Gebäude jetzt statt 8 Meter bzw. 7,5 Meter, nur noch 7,3 Meter bzw. 6,8 Meter.  
Etwasige Einwendungen gegen diese Aenderung können binnen 8 Tagen beim Bürgermeister geltend gemacht werden.  
Den 27. 8. 36. Der Bürgermeister: Maier.



BERICHT Die 16 olympischen Tage

100 Seiten Bilder — schön, groß und gut gedruckt — von der Eröffnungsfeier bis zum Ausklang • 770 Namen aller ersten, zweiten und dritten Sieger (einschließl. der Mannschaftssieger) und ihre Leistungen • Technische Hilfsmittel des modernen Sportkampfes • Eine vierfarbige Kunstbeilage und vieles mehr bringt dieses schöne Erinnerungsdokument an unvergeßliche Wochen!

Für 1 MARK zu haben bei:  
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Deute billige 124  
**Tomaten**  
zum Einmachen, 10 Pfund zu 1. RM Pächler

**Achtung!**  
KdF.-Urlauber aus Groß-Berlin!  
Die neuesten Nummern des „Berliner Tageblatts“ der „B.Z.“ Berliner Volks, des „Berliner Vol.-Anzeigers“ der „Berliner Nachtausgabe“ sind stets zu haben bei  
G. W. Zaiser, Buchhandlung Nagold

Warem quälen Sie sich noch mit **Hühneraugen oder Hornhaut mit Warzen oder Schwielen?**  
**ALLDAHIN** (Salbenstift) befreit Sie schnell davon! Einfach aufstreichen 4<sup>h</sup>  
Preis: Hühneraugen-Alldahin 70 g Warsen-Alldahin 75 g  
Hersteller: Walter Bühner & Co., Obernesland/Brem.  
Vorstadt-Drog. Willy Letsche

Sie finden sich immer zurecht mit den **Landkarten** des Württembergischen Statist. Landesamts.  
Vorrätig in der Buchhandlg. Zaiser - Nagold  
Verzeichnisse kostenlos.

Kaufe 20-30 Pfr. durrtes **Dehmdfutter** zum Tagespreis 1403  
J. Bug, Kronenstr. 5.

**VFL NAGOLD**  
Sonntag, 6. September 1936  
**Tagesausflug mit Omnibus nach Kehl a. Rh.**  
zum Spiel VFL I — FV. Kehl I.

**Tonfilm-Theater NAGOLD**  
Freitag, Samstag, Sonntag je 8.15 Uhr  
Mit Beiprogramm u. a. Micky Maus.

Zur Aufführung im Tonfilmtheater: Otto Ludwig: **„Zwischen Himmel und Erde“**  
Prachtausgabe **2.85**  
Vorrätig in der Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold

Statt Karten!  
**Ebhausen - Pfalzgrafenweiler Hochzeits-Einladung**  
Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Sonntag, den 30. August 1936** im Gasthaus zum „Löwen“ in Ebhausen stattfindenden Hochzeits-Feier freundlichst einzuladen 1379  
**Erwin Schöttle** Schreiner, Pflegesohn des † Johs. Schöttle, Schuhmacher, Ebhausen  
**Frida Mast** Pflgetochter des † Joh. Gg. Velle, Pfalzgrafenweiler  
Kirchliche Trauung am 12 Uhr in Ebhausen

**Reichs-Lohnsteuer-Tabellen**  
unter besonderer Berücksichtigung der „Abrundungsvorschriften“ sind vortätig bei G. W. Zaiser - Nagold



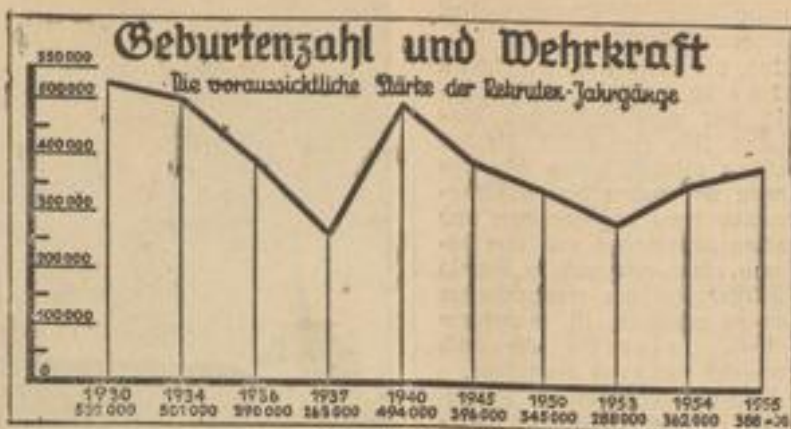
### Um Europas Zukunft

Das deutsche Volk hat die Entscheidung seines Führers ohne lautes Hurra-Geschrei angenommen. Das Denken und Fühlen der Nation wird heute wesentlich bestimmt von der Generation, die die Narben einer vierjährigen Kriegszeit trägt. Unsere geistige Grundstimmung ist befreit worden von jeder hysterischen Anwandlung, die alle großen Entscheidungen als ein Versprechen hinnehmen würde, daß sie uns herrlichen Zeiten entgegenführen sollen. Wir sind durch eine schwere Schule gegangen, und die Nation ist darüber ernst und reif geworden. Der Erlaß des Führers muß es dem letzten Volksgenossen bewußt machen, daß wir in eine der schwersten und größten weltgeschichtlichen Auseinandersetzungen gestellt sind, daß uns das Schicksal die Verpflichtung auferlegt hat, in diesem Ringen im vordersten Schützengraben zu stehen.

Die naheliegende Formel, die auf der im Ausland geprägten Antithese „Faschismus contra Kommunismus“ aufgebaut ist, ist zu grob und zu einfach, um den Tatbestand völlig zu bedenken. Wir können und wollen den Machtbereich der demokratischen Grundausfassung nicht mit einer Handbewegung aus der Welt schaffen, einer Weltanschauung, die in weiten Bezirken der Erde die Geister und Gemüter noch beherrscht. Es handelt sich nicht um die äußeren Formen der Staatsordnung. Es geht darum, ob die innere Kraft der abendländischen Kultur stark genug ist, um die Gefahren der Vergiftung zu überleben, die von einem parasitären Bazillus im Organismus der Menschheit drohen, auf die der Führer mit aller Deutlichkeit hingewiesen hat, als er auf die „rassistische Verfüzung einer internationalen Hegemonie“ deutete. Sie stellt den Staatsteil im Körper der Menschheit dar und bedroht ihn mit der kulturellen Paralyse.

Die Länder, die sich noch nicht vom Boden der liberalistisch-demokratischen Weltanschauung gelöst haben und sich auf ihm sicher fühlen, sind sicher entschiedene Gegner des Endzieles, das von dem asiatischen Bolschewismus angestrebt wird. Aber sie verkennen den *machosena* *fanatismo*, von dem sich die Kommintern auf ihrem Wege leiten lassen, oder sie unterschätzen die Kraft, die hinter ihren Bestrebungen steht. Was soll man dazu sagen, wenn der Kommandant eines englischen Kriegsschiffes an Bord eines roten Piratenschiffes Entschuldigungen anhört und sich damit zufrieden gibt? In Deutschland führt ein Mann, der Mitteleuropa in der letzten Minute vom Abgrund des bolschewistischen Chaos zurückgerufen hat, der im Kampf mit der unheimlichen Bedrohung der abendländischen Kultur aus dem Osten über Erfahrungen verfügt, wie kein Staatsmann der Welt, der sich vollkommen darüber klar ist, daß es mit dem Bolschewismus kein Paktieren und Kompromittieren gibt, daß nur eines auf die Männer Eindruck macht, die die Weisheit der Menschheit sein möchten, wenn man Gewalt gegen Gewalt setzt. Paris und London wollen nicht sehen, um was es in diesem Jahrhundert in der Welt geht. Wir haben gewarnt und immer wieder gewarnt und sind auf taube Ohren gestoßen. Zumal von der englischen Politik muß man je länger je mehr den Eindruck gewinnen, daß sie nur an den Symptomen herumjurieren sucht und sich dabei nicht aus den Bahnen eines machtpolitischen Denkens zu lösen vermag, das den Verhältnissen vor dem Kriege angepaßt sein mochte, aber nichts mehr zu tun hat mit den Kräften, von denen heute die weltgeschichtliche Entwicklung bewegt wird.

Wir wissen, um was es geht, und wenn die Welt um uns die Scheuklappen nicht ablegen will, so können wir darum nicht resignieren. Wir sind uns durchaus bewußt, daß der Entschluß des Führers Mißdeutungen und Verdächtigungen in der „demokratischen Welt“ ausgebreitet sein wird. Das kann und wird uns nicht beirren auf dem Weg, auf den uns ein unabänderliches Schicksal gedrängt hat. Es bedeutet für jeden jungen Menschen des deutschen Volkes persönliche Opfer, wenn er ohne Rücksicht auf berufliche Ausbildung und Dauer der Schulzeit zwei Jahre seines Lebens Waffenträger der Nation sein soll; es bedeutet schwere



### Zur Verlängerung der aktiven Dienstzeit

Mit einem großen Gefühl der Beruhigung hat das deutsche Volk die vom Führer angeordnete Verlängerung der aktiven Dienstzeit auf 2 Jahre entgegengenommen, die die einzig mögliche Antwort auf die zunehmende Aggressivität des Weltbolschewismus war, der sich in der roten Armee ein stehendes Friedensheer von 2 Millionen Mann schafft. Die Bedrohung durch dieses Riesenheer ist umso größer, als Deutschland sich jetzt ebenso wie andere Länder dem Problem der zahlenmäßig schwachen Kriegsjahrgänge gegenüber sieht. Führt der normale Vorkriegsjahrgang in Deutschland rund 1/2 Million Wehrtauglicher, die leider in den Jahren der Ohnmacht nicht ersetzt werden konnten, so werden es im nächsten Jahre nach einer Schätzung von W. Donne im Archiv für Bevölkerungswissenschaft und Bevölkerungspolitik nur noch etwa 263.000 sein, eine Zahl, die natürlich bei weitem nicht ausreicht, um den deutschen Lebensraum gegenüber einem stehenden 2-Millionen-Heer Sowjetrußlands zu schützen. Die Kurve der zu erwartenden Wehrjahrgänge bleibt aber auch in den meisten folgenden Jahren hinter derjenigen zurück, die unser Volk bei gelinder Entwicklung aufweisen müßte. Sie ist daher zugleich auch eine eindringliche bevölkerungspolitische Mahnung an alle.

materielle Opfer, die das ganze Volk zu tragen hat. Darum schon können wir die Entscheidung des Führers nicht mit dem Hurra-Geschrei des flachen und leichten Patriotismus einer überwundenen Zeit aufnehmen. Wir sind uns bewußt, daß die Geschichte die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit eines Schrittes unterstreichen wird, der uns nicht nur die Kampfpflichtigkeit für Frieden und Freiheit der Nation auferlegt, der uns darüber hinaus zu Wächtern der westlichen Kultur macht. Wir machen einen hohen Einsatz und verschwenden uns geradezu für Europa. Die tiefere Einsicht in die Untergründe des weltgeschichtlichen Ringens und die klarere Erkenntnis darüber, um was es letzten Endes geht, legen uns diese höhere Verpflichtung auf. Das ist unsere geschichtliche Tragik, das ist aber auch unser höchstes Glück. Das macht uns zu den Frontkämpfern in der geschichtlichen Entwicklung der Menschheit.  
Dr. W. Sch.

### Dank an die Seestreitkräfte

Berlin, 26. August

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine hat den aus den spanischen Gewässern heimkehrenden deutschen Seestreitkräften seine besondere Anerkennung durch folgenden Festspruch ausgesprochen: „Für die tatkräftige und besonnenen Durchführung der Schutzaufgaben in Spanien spreche ich dem Befehlshaber, den Kommandanten und Besatzungen meine volle Anerkennung aus. Ich weiß, daß der verantwortungs- und einsatzbereite Dienst seinen besten Lohn in dem Bewußtsein findet, Tausenden deutscher Volksgenossen und Tausenden von Bürgern fremder Nationen das Verlassen ihrer durch blutigen Bürgerkrieg gefährdeten Wohn- und Arbeitsstätten ermöglicht zu haben in vorbildlicher kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit den Kapitänen und Besatzungen unserer Handelsflotte und der Luftwaffe und in wechselseitiger dankenswerter Unterstützung mit den Kriegsschiffen anderer Nationen.“

Die zur Ablösung in die spanischen Gewässer entsandten Schiffe haben den Dienst übernommen. Der Kreuzer „Leipzig“ und die Torpedoboote „Wolf“ und „Jaguar“ befinden sich in den nordspanischen Häfen Portugalete und Santander; der Kreuzer „Rürnberg“ mit dem Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte, Admiral Böhm, an Bord, hat in Alicante das Panzerschiff „Admiral Scharer“ abgelöst. Das Panzerschiff „Graß Sper“ und die Torpedoboote „Greif“ und „Falke“ liegen im Hafen von Almeria, das Torpedoboot „Konrad“ weiter in Barcelona und das Torpedoboot „Möve“ in Alicante.

### Theater in Paris

Paris, 26. August.

Auf dem Gelände der Pariser Metrostation „Buffalo“ fand am Dienstagabend eine Massenkundgebung für die spanische Republik statt. Die Bahn war in den französischen und spanischen Farben geschmückt. In der Mitte stand in grellem Scheinwerferlicht ein in Silberfarbe gestrichenes Flugzeug, das der Gewerkschaftsausschuh der Blériot-Werke der Madrider Linkregierung als Geschenk darbringt. Plakate verkündeten: „Für das republikanische Spanien und für die Sicherheit Frankreichs.“

Nach dem „Cevre“ soll die Kundgebung von 80.000 Personen besucht gewesen sein. Der Gewerkschaftsführer Jouhaux, dessen Name auf der Teilnehmerliste stand, war wegen Unpässlichkeit nicht erschienen. Dagegen sah auf der Ehrentribüne eine Vertreterin der spanischen Frauenmiliz in blauem Werkanzug als Uniform, Koppel umgeschminkt. Ihr Erscheinen löste bei den

## „Auslandsdeutschtum als Friedensfaktor“

Eine Vortragsrede Alfred Rosenbergs an der DVA.

Auf der Jahrestagung 1936 des Deutschen Auslands-Instituts in Stuttgart verlas Vg. Dr. Georg Leibbrandt, der Leiter der Ostabteilung des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, und Sachbearbeiter für das Auslandsdeutschtum beim Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP, grundlegende Ausführungen des wegen Krankheit verhinderten Reichsleiters Alfred Rosenberg über die Bedeutung des Auslandsdeutschtums für die gesamte deutsche Volksgemeinschaft und seine Rolle als Friedensfaktor in der gegenseitigen Beziehungen der Völker, in der es u. a. heißt: „Wir begrüßen es als ein positives Element, daß durch die Wiederherstellung der deutschen Ehre und Gleichberechtigung in der Welt auch das Bewußtsein des Auslandsdeutschtums in dieser ganzen Welt sich innerlich gehoben hat und ein deutsches Kulturbewußtsein, das zu gefallen drohte, wieder eine wirklich lebendige Kraft des Daseins geworden ist. Wir begrüßen es, daß die Wiedergeburt in Deutschland auch die Wiedergeburt des deutschen Volkes in aller Welt schon heute bedeutet hat. Diese stärkste Zukunftshoffnung ist die Garantie dafür, daß eine vermeintliche Auflösungsstimmung einem neuen Willen zu weichen beginnt, daß der innere Selbstbehauptungsinstinkt wieder klarer hervortritt und daß das Wesentlichste, der Mensch, über die Zeiten der Verwirrung und

Anwesenden große Beifallsstundgebungen aus. Zu Beginn marschierten Arbeiterabteilungen auf, die von den Zuschauern mit dem Ruf „Flugzeuge für Spanien“ begrüßt wurden.

Nachdem ein radikalsozialistischer Redner auf die „Gefahr“ eines Sieges des Faschismus in Spanien hingewiesen hatte, warnte der sozialistische Redner des Abends, Z. N. Romilly, vor einer Vogelstrauchpolitik. „Wir müssen“, so erklärte er, „aktiv genug sein, damit unter dem Druck der Volksmassen unsere Regierung durchsetzt, daß jede Versorgung der spanischen „Aufständischen“ unterbleibt und volle Handlungsfreiheit mit der regelrechten, gleichmäßigen Regierung Spaniens gegeben ist und diese sich in Frankreich Waffen und Munition verschaffen kann.“ — Der kommunistische Redner, Abgeordneter Thorez, versuchte das Schreckgespenst einer Eintreibung und Niederwerfung Frankreichs durch Deutschland an die Wand zu malen (!). Auch er verlangte Handlungsfreiheit zugunsten der Regierung in Madrid.

### Tagesquerschnitt durchs Reich

Quartierwesen am Reichsparteitag

Nürnberg, 26. August. Quartiergeber aller Art, und zwar gewerkschaftliche wie gelegentliche und private Gastgeber, dürfen nach dem 7. September 1936, mittags 12 Uhr, bis einschließlich 16. September 1936 nur solche Personen beherbergen, die ihnen von der Organisationsleitung des Reichsparteitages 1936 zur Unterkunft zugewiesen sind. Dies gilt sowohl für entgeltliche wie für unentgeltliche Beherbergung. Ausgenommen von dieser Bestimmung ist die Aufnahme von nächsten Verwandten. Als Verwandte gelten: Personen, die mit dem Quartiergeber oder seiner Ehefrau verwandt oder verschwägert sind, Eltern, Großeltern, Schwiegereltern, Kinder, Geschwister, Onkel, Tante, Schwäger, Schwägerinnen, Neffen und Nichten.

Eisenbahnzug durchfährt Bahnhofsrand

Ein Unglück ereignete sich auf der Station Opatowitz bei Adnigrad. Beim Verladen von Güterwagen fuhren die Wagen über den Pressbock hinaus und durchbrachen die Wand eines Lagerhauses, in dem zu der Zeit gerade Soldaten des Infanterieregiments Nr. 42 aus Theresienstadt untergebracht waren. Vier Soldaten wurden schwer verletzt und mußten Krankenhaushilfe in Anspruch nehmen.



Die neuen monumentalen Tore in Nürnberg. Die Vorbereitungen auf dem Aufmarschgelände für den diesjährigen Reichsparteitag. (Scherl-Silberstein, M.)



Ein „Ehrenmal der deutschen Leistungen im Ausland“ in Stuttgart, das gestern feierlich eingeweiht wurde. (Atlantic, M.)

... bald den ...  
... gestartet ...  
... startete ...  
... unter Führung ...  
... Rio de Janeiro.

27. August

27. 8.	26. 8.
82-85	82-85
78-81	78-81
72-77	72-77
—	67-71

... Schweine ...  
... 27. 8. ...  
... 26. 8. ...

... 27. 8. ...  
... 26. 8. ...  
... 25. 8. ...

... Nordöstliche ...  
... trocken, tagsüber ...

... 76 J. ...

„Gesellschaftler“:  
... 1. J. ...  
... 2. J. ...  
... 3. J. ...  
... 4. J. ...  
... 5. J. ...  
... 6. J. ...  
... 7. J. ...  
... 8. J. ...  
... 9. J. ...  
... 10. J. ...

September 1936  
mit Omnibus  
Kehl a. Rh.  
— F.V. Kehl I.

... und Erde ...  
... 2.85 ...

... 2.85 ...  
... 3. Kaiser, Magold ...

... Karten! ...  
... adung ...  
... andte, Freunde ...  
... ust 1936 ...  
... in Ebhausen ...  
... freundlichst ein- ...  
... 1379 ...

... Pfalzgrafenweiler ...  
... 2 Uhr in Ebhausen ...

Tabellen  
... anweisungsvorschriften ...





und Zukunft zu verteidigen. Diese Tätigkeit bedeutet einen Dienst für den geistigen und kulturellen Aufbau auch der übrigen Nationen, in deren Mitte Deutsche leben. Denn die Ereignisse in Spanien und in der Sowjetunion — und nicht nur in diesen Ländern — zeigen, daß wir in einer der entscheidenden Schicksalsperioden der Welt leben. Bei diesen blutigen Kämpfen handelt es sich nicht mehr um übliche Generationsprobleme, auch nicht um wirtschaftliche oder politische Auseinandersetzungen: hier wird vielmehr die Frage nach dem Wert jahrhundertes, ja jahrtausendealter Kulturen überhaupt gestellt, und die Charaktere aller Völker werden geprüft, ob sie noch stark genug sind einer alles furchtenden bolschewistischen Revolte entgegenzutreten. Inmitten dieses großen Weltprozesses sind wir der Heberzeugung, daß die Millionen Deutschen in der verschiedenen Ländern zu den stärksten Faktoren eines kulturellen und wirtschaftlichen Aufbaus gehören und daß sie damit zugleich auch politische Stützen für alle jene Völker und Staaten bedeuten, die um ihr eigenes Recht, um ihre eigene Kultur und um ihre selbständige politische Entwicklung kämpfen müssen.

Wir sind aber auch der Anschauung, daß das Deutschtum, das sich draußen der neuen Umwelt anstimmelte, durch die Kraft seines gesunden Blutes und Charakters auch jene noch trägt, die vielleicht glauben, dieses Deutschtum bekämpfen zu müssen. Wir erkliden nicht selten in den Versuchen einer Zwangsassimilierung die unwillkürliche Hochachtung vor dem deutschen Blut und dem deutschen Charakter. Wir wissen, daß wenn der Bolschewismus in Sowjetrußland in brutaler Weise etwa das Deutschtum an der Wolga und am Schwarzen Meer zu vernichten beabsichtigt, er in dieser Vernichtung einen lebendigen Vorwurf seiner eigenen Unfähigkeit und Kulturlosigkeit auf der Erde vertilgen will.

Das deutsche Volk hat die Geistesfreiheit der kommunistischen Anlehnung hinter sich und steht im Besonderen der Kräftigung und Befundung. Und wenn nun Auslandsdeutsche das neue Reich besuchen, so werden sie alle ihre Kräfte dafür einlegen, dieses neue Deutsche Reich zu verstehen, den großen Weltkampf mitzuerleben und seine Jugendgrundlage kennenzulernen, um erneut Kraft für ihre kulturelle Arbeit und für die Ausgestaltung des eigenen Lebens zu gewinnen. Damit werden sie die Freundschaftsbrücke zwischen dem deutschen Volk und den anderen Nationen sein können. So bedeutet ein Kennenlernen des Deutschen Reiches nicht etwa eine Gefährdung fremder Staatlichkeit, sondern ganz im Gegenteil: es bedeutet ein Verständlichmachen jener Probleme, die vielleicht mancher noch so entwillige Mensch im Ausland nicht immer begreifen kann, die aber ein deutscher Mensch des Auslandes im Reiche selbst schnell und instinktiv erlebt und dieses Erlebnis wieder anderen Völkern zu vermitteln vermag.

So kämpft das Deutschtum in der Welt im Bewußtsein, mit der Vertretung des deutschen Wesens zugleich einen großen Weltkampf für alle aufbauenden Kräfte des Lebens gegen die furchtbaren Mächte des Chaos zu führen. Die nationalsozialistische Bewegung hat durch ihre Tat allein beispielhaft gewirkt für alle jene, die um ihr Volk und für ihren Staat sorgen, und, ohne daß Nachsagen nötig sind, wissen heute schon Millionen, daß kein Volk um die tiefe Auseinandersetzung zwischen jüdischem Marxismus und den völkischen Notwendigkeiten der Nationen mehr herumkommt. Und weil wir im Deutschtum des Auslandes lokale Bürger anderer Staaten leben, so glauben wir, daß sie im Dienst der aufbauenden kulturellen Ideen zugleich dem Aufbau der Welt dienen. Deshalb grüßt die nationalsozialistische Bewegung das ganze Deutschtum im Ausland als Träger der gefundenen Kräfte des Daseins gegen die Leiden des Menschen, als Verfechter eines zünftigen Aufbaus gegen die Sündlinge des Untergangs, als Vertreter und Miterben einer großen Zeit im Dienst einer befreienden Zukunft.

### Rassenpolitik — wie sie das Ausland sieht

Dr. Walter Groß sprach auf der Jahrestagung des DAZ zur Sippenkunde

Wenn der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP, Dr. Walter Groß, nun als letzter Redner zum Abschnitt Sippenkunde in der Jahrestagung des DAZ sprach, so beweist allein schon diese Tatsache den engen Zusammenhang zwischen Rassenpolitik und der sippenkundlichen Arbeit. Daß im Ausland unsere Rassenpolitik vielfach noch mißverstanden wird, ist eine bekannte Tatsache. Darum war ein Referat über „Das Ausland und die deutsche Rassenpolitik“ gerade bei den Auslandsdeutschen notwendig. Denn sie sind berufen, Rassenpolitiken richtig zu stellen, um eine daraus entstehende systematische Gehe unterbinden zu können.

Gegen unsere bevölkerungspolitischen Maßnahmen — so sprach Dr. Groß — wird geltend gemacht, daß die Erhöhung der Kinderzahl zur Ueberwölkung und damit zur Kriegsgefahr führen müsse. Diese Einwände sind mit dem jährlichen Hinweis zu erledigen, daß wir heute immer noch ein Volk sind, in dem die Sterbefälle noch über Jahrzehnte hin die Geburtenziffer überwiegen werden und damit der Bestand des Volkes noch

nicht gewährleistet ist. Es ist also nicht möglich, daß unsere quantitative Bevölkerungspolitik irgendeinen Nachbarn bedroht.

Die Ablehnung, die unserer negativen Rassenpolitik im Ausland vielfach zuteil wird, wird mit wissenschaftlichen Einwänden begründet. Für eine Ethik, die der Erbkranken schämen möchte, haben wir kein Verständnis, denn wir haben dem Erbkranken keine Verantwortung abgenommen und sie auf die Nation übertragen und ihm damit die Begehung einer unbewußten Schuld erspart. Die Entstehung von unermessbarem Leid und Elend zu verhüten, ist, so betonte Dr. Groß, sowohl religiös wie auch ethisch und moralisch durchaus vertretbar.

Träger der Angriffe gegen unsere Rassenpolitik im engeren Sinne ist das Judentum, das durch die Erkennung als Judentum auch am härtesten betroffen ist. Deutschland hat den Juden wieder entdeckt, ihn, den die liberalistischen Menschen einst wegdisputiert haben. Diese Entdeckung, daß Juden nicht Deutsche sind, ist nichts anderes, als die Beschreibung einer Tatsache. Daß wir dieses Erkenntnis in geistliche Formen gebracht haben, ist eine rein innerdeutsche Angelegenheit, die die Welt nichts angeht und die gleichsam ist etwa mit den Maßnahmen gegen den Marxismus und andere staatsgefährliche Erscheinungen. Wir würden aber auch sonst keine Vermischung mit anderen Rassen. Diese Ablehnung der rassistischen Mischung hat man in gewissen Kreisen des Auslandes auf einen Renner gebracht mit der Ablehnung des Judentums. Aber unsere Ablehnung der Rassenmischung schließt keinerlei negative Wertung jener anderen Rassen in sich, vielmehr handelten wir aus Achtung vor den beiden gleichwertigen Partnern.

### Ein Jahr verantwortungsvoller Arbeit

Der Jahresbericht des Deutschen Auslands-Instituts 1935/36

Stuttgart, 26. August.

Im Rahmen der Jahrestagung des DAZ, erhaltete dessen Leiter, Prof. Dr. Esaki, den Jahresbericht 1935/36, dem u. a. zu entnehmen ist: Der Zeitraum von 1935 und 1936 kann als das eigentliche Aufbaujahr des DAZ bezeichnet werden. Die Jahre seit 1933 waren die Zeit notwendiger organischer Eingliederung der völkischen Arbeit in den neugegründeten Rahmen des Dritten Reiches. Die Auseinandersetzung der Auslandsdeutschen mit dem Gedanken der neuen Deutschland ist das große Organisationsproblem unserer Volkstums. Sie erfolgt unter wesentlich schwierigeren Bedingungen, als dies im Reich der Fall war.

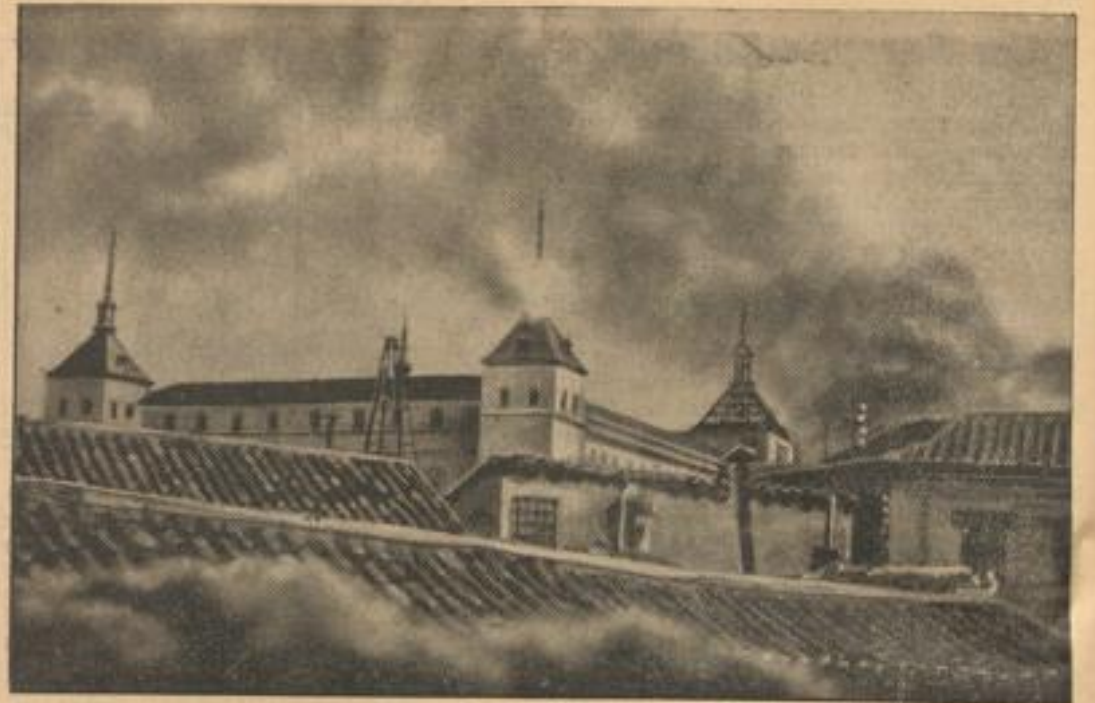
Im Berichtsjahr ist das DAZ, den neuen Anforderungen durch eine Reihe von Neugründungen nachgekommen. Stuttgart hat die Auslandsarbeit planmäßig in seinen Gesamtaufbau einbezogen. Sein Großziel ist die geistige und seelische Vorbereitung des Weltdeutschtums im Bewußtsein des binnendeutschen Volkstums. Diese Tatsache hat für die Entwicklung des DAZ, außerordentliche Bedeutung genommen, besonders auf dem Gebiet des Ausstellungenwesens und der Erziehung. Im Wilhelmshafen ist die erste Gesamtdarstellung des deutschen Lebens im Ausland entstanden, wie sie weder 1918 noch 1933 möglich gewesen wäre. Das dort aufgebaute „Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland“ ist weder Museum noch Ausstellung im engen Sinne, sondern eine Gesamtschau deutscher Auslandslande, verbunden mit Kunde der Völker.

Auch die Schulung und sachliche Erziehung junger auslanddeutscher Menschen kann heute nicht mehr schulmäßig und isoliert erfolgen, sie muß im Volkspannen wurzeln. Die Stadt Stuttgart hat auch in dieser Arbeit die Voraussetzungen geschaffen durch Bereitstellung der 3 Häuser: Deutsches Volksheim für Handwerker und Kaufleute, Auslandsdeutsches Mädchenheim,



Das Abzeichen für das Erntedankfest

am 4. Oktober wird auch in diesem Jahr im Grenzlandkreis Annaberg (Oberergerichte) angefertigt. Es ist sehr geschmackvoll ausgeführt und stellt einen Erntekranz mit zwei farbigen Bändern dar. (Weltbild, M.)



Der Alcazar von Toledo erwartet seine Befreier

Im historischen Alcazar von Toledo verteidigen sich nun schon seit vielen Wochen nationale Truppen heldenmütig gegen eine starke Uebermacht. Jetzt winkt den Belagerten endlich die Befreiung. Die nationalen Truppen des Generals Franco sind, von Westen her, dicht vor Toledo vorgedrückt und den Flugzeugen der Nationalisten gelang es, über dem Alcazar Lebensmittel, Medikamente und Flugblätter, die die baldige Befreiung ankündigen, abzuwerfen. Unser Bild zeigt den Alcazar, der während der Kämpfe in Brand geschossen wurde. (Presse-Bild-Zentrale, M.)

das der Bedeutung der Frau im Auslandsdeutschtum Rechnung trägt, und die „Deutsche Bursche“, die erste für Techniker, die zugleich eine Art Seminar für deutsche Technik im Ausland darstellen wird.

Im südwestdeutschen Auswandererbereich wurzelt die „Forschungsstelle Schwaben im Ausland“, die erst vor kurzem der „Hauptstelle für auslanddeutsche Sippenkunde“ angegliedert worden ist. Sie wird in ihrer Zusammenarbeit mit der Hauptstelle und anderen Stellen zeigen, daß Sippenkunde im Grunde nur ein Mittel zur Zusammenschließung zum Gesamtvolk ist. Aus der Sippenkunde ergibt sich auch die Verpflichtung, an der Erziehung der Jugend mitzuarbeiten. In der Zusammenarbeit mit der HJ wird das DAZ die beste Auswertung seiner Sammlungen und Erfahrungen sehen. Mit dem Auslandsdeutschtum selbst umfaßt das DAZ in seiner Tätigkeit die ganze Erde. Seine Arbeit ist äußerst mannigfaltig. Derzeit geistert sei das Gebiet des wissenschaftlichen Problems des Auslandsdeutschtums. Im Einvernehmen mit der deutschen Akademie München ist eine besondere Abteilung für auslanddeutsche Volksforschung geschaffen worden, die eine eigene Zeitschrift herausgeben und zentrale Namensstelle für die auslanddeutsche Wissenschaft sein wird. Vom Auslandsdeutschtum muß auch hier Eigenaktivität verlangt werden, die aber als Teilarbeit vom Reich her in ein organisches Ganzes eingebunden werden muß.

Es gilt vor allem, die Beziehungen von Staaten und Völkern, Deutschland und Auslandsdeutschtum neu auszurichten. In diesem Gedanken sollen von Stuttgart aus die Auslandsbeziehungen zu fremden Völkern gepflegt werden in einer Weise, die das Ausland erkennen läßt, daß Volkstumarbeit dem Aufbau dient. Sie wird zum gegenseitigen Verstehen der Völker führen. Hinter einer solchen Entwicklung muß ein starkes, machtbewußtes Deutschland stehen. Es wird immer seine Menschen hinauscheiden müssen, aber ebenso offen sein für den Kulturdienst anderer Völker. Es spürt alle Stöße doppelt empfindlich, auf seinem Boden wird das Weltgeschick ausgetragen. Die Arbeit und Zielsetzungen sind ein Versuch, aus den großen Richtlinien, die der Führer vorgezeichnet hat, das für die Arbeit des DAZ, Maßgebende zu verwickeln.

### 15 tote Könige spurlos verschwunden

eg. Kopenhagen, im August.

Wie wir hier erfahren, sind 15 tote norwegische Könige, ebenso wie die Gebeine von 24 Erzbischöfen, verloren gegangen. Die Gebeine, die jahrhundertlang in der Domkirche von Trondjem feierlich geruh hatten, sollten nach Oslo geschickt werden, wo man sie genau untersuchen wollte. Leider sind

die Knochen in Oslo niemals angekommen. Da die Untersuchung nicht gerade dringend war, fiel es mehrere Monate hindurch niemandem auf, daß die toten Könige und Erzbischöfe nicht an ihrem Bestimmungsort angelangt waren. Nun aber scheint es für alle Nachforschungen zu spät zu sein, denn die Spur der Knochenfindung läßt sich nur bis zu einer Rangierstation verfolgen und geht dort verloren. Unter den Vermissten befinden sich die berühmtesten Könige Norwegens, unter anderen Olaf der Heilige, der im Jahre 1030 bei Stillestad gefallen ist, ferner Magnus der Gute, Harald Hardradae und Herzog Skule.

Schon einmal hat sich in Norwegen ein ähnlicher Vorfall ereignet, als sich die Kinder eines Universitätsprofessors des Schädels des berühmtesten Sigurd Jorsalfar bemächtigt, um damit Großtäter zu spielen. Immerhin ist es damals noch gelungen, wenigstens die Reste des Schädels in einer Kirche in Oslo beizulegen, während die 15 Könige und 24 Erzbischöfe wohl als endgültig verloren betrachtet werden müssen.

### Eröffnung der Lichtensteinstraße

Reutlingen, 26. August. Die 1500 Meter lange Straße, früher ein Hofabfuhrweg, die von der Verbindungstraße Station Lichtenstein — Senkingen nach dem Lichtenstein abweicht, ist am Dienstagmittag unter Anteilnahme aller am Bau beteiligten Stellen offiziell eröffnet worden.

In knapp sechs Monaten wurde eine einwändige, anfangs 4,60 und später 5 Meter breite Autostraße geschaffen, sowie kurz vor dem Forsthaus ein großer Parkplatz, der 18 Meter breit und 170 Meter lang ist und rund 150 Autos und Omnibussen Platz bietet. Der Kostenvoranschlag von 28 000 RM. ist, wie Bauamt W. Alde, der Vorstand vom Straßen- und Wasserbauamt Reutlingen, bemerkte, nur um ein Geringes überschritten worden, da man auf der linken Seite gleich eine Aufschüttung für einen später noch zu erstellenden Gehweg vorgenommen hat. Die Krümmungen sind durchweg breiter gehalten worden, als die normale Straßenbreite, so daß sich auch der härteste Verkehr gefahrlos abwickeln kann.

In der schlichten Feier im Forsthaus betonte Bürgermeister Pian-Honau die anerkanntwertige Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen. Träger des Bauvorhabens, das nach einem Entwurf von Regierungsbaumeister Schweizer von der Bauaufsicht und Architekt Pfeiffer durchgeführt wurde, war die Gemeinde Honau. In allen übrigen Reden kam die Freude über das gelungene Werk zum Ausdruck.

### Die württembergische Flachsernte wird gut

Die Anbaufläche in drei Jahren verneunfacht — Die Höchstpreise heuer über denen des Vorjahres

E.G. August und September sind die Erntemonate des Flachses. In einzelnen Gebieten des Deutschen Reiches ist die Ernte schon beendet, in anderen ist sie noch in vollem Gange. Wenn auch über das endgültige Ergebnis der heurigen Flachsernte noch nichts Bestimmtes gesagt werden kann, ist doch die eine erfreuliche Tatsache schon feststellbar, daß trotz Unwettergeschäden in einzelnen Gebieten, wie zum Beispiel in Oberbayern, die diesjährige Ernte den Erntertrag des vergangenen Jahres erheblich übersteigert wird. Die Anbaufläche hat sich mit insgesamt 45 000 Hektar gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelt. Damit ist gegenüber der 1933 genutzten Anbaufläche von 4900 Hektar eine Verneunfachung eingetre-

ten. Im Jahre 1933 betrug der Erntertrag an Rohstängelachseln erst 15,5 Millionen Rilo; 1935 hatte er schon 68,7 Millionen Rilo erreicht, und heuer dürfen wir mit rund 120 Millionen Rilo Rohstängelachseln rechnen. Mit einem derartigen Erntertrag läßt sich der Flachsbedarf der deutschen Leinwandindustrie voll decken. Man rechnet im allgemeinen mit einer Faserausbeute von 20 vom Hundert. Die heurige Ernte läßt also auf einen Faserausfall von rund 24 Millionen Rilo rechnen. 1933 betrug die Faserausbeute erst 13 vom Hundert. Mit der bedeutenden Zunahme der Eigenherzeugung ist die Einfuhr an Flachseln wesentlich zurückgegangen. Die Ernteharvesten für die beiden ersten Jahreshälften der Jahre 1935 und 1936 zeichnen dies deutlich. Sie lauten: 73 200



Doppelzentner und 28 580 Doppelzentner. Die sichere wirtschaftliche Begründung des Flachsanbaues und die Gewährleistung einer zweckmäßigen Verarbeitung in rund 90 Flachsfabriken im ganzen Reich bürgen für eine weitere planmäßige Steigerung des Flachsanbaues in Deutschland.

Um zu hören, wie es mit dem Flachsanbau in Württemberg und Hohenzollern stünde, unterhielten wir uns mit dem Sachbearbeiter für Boden- und Ackerpflanzen, Herrn Seeger von der Landesbauernschaft Württemberg im Reichsnährstand.

„Wie hat sich denn der Flachsbau in Württemberg entwickelt?“

„Die Anbaufläche konnte von 200 Hektar im Jahre 1934 auf 1200 Hektar im Jahre 1935 gesteigert werden und umloste heuer eine Fläche von 1800 Hektar. Die Anbaufläche hat sich also in drei Jahren verdreifacht.“

„In welchen Landesteilen ist denn eine besondere Steigerung des Flachsanbaues feststellbar?“

„Die Hauptgebiete sind Alb, Schwarzwald und Oberland, während es in den ausgesprochen Weinbaugenden langsamer vor sich geht. Wir haben eine sehr eindrucksvolle Werbung entfaltet. In jedem Bezirk waren Werber eingesetzt, die von Haus zu Haus gingen und Flachsbauverträge abschlossen. Eine gewisse Hemmung für die raschere Ausbreitung des Flachsanbaues in Württemberg ist der Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften. Da der Flachsbau bekanntlich nicht gekniffen, sondern mit der Hand ausgeraut wird, beansprucht die Flachsernte ziemlich viel Arbeitskräfte.“

„Wird dieser Mangel an Arbeitskräften nicht durch entsprechend günstige Preise beim Verkauf wettgemacht?“

„Doch, das wird er. Die Höchstpreise für die heutige Ernte liegen sogar über denen des Vorjahres, obwohl die Qualität durchschnittlich hinter der der vorjährigen Ernte zurücksteht. Doch ist der Mengenrückgang sehr betrübend. Die Höchstpreise sind heuer für 50 Kilo entlamten Flachsbau für hervorragende Qualitäten 7,50 Reichsmark, für sehr gute Qualitäten 7 RM., für gute 6 RM., für mittlere 5 und für geringe 4 RM.“

„Ist die Abnahme und Wertverminderung dieser Flachsmengen in Württemberg sicherzustellen?“

„Jawohl. Die Abnahme ist gegenwärtig in vollem Gange. Zu Beginn des vorigen Jahres besaßen wir nur die Flachsböden in Gmünd, die von der landwirtschaftlichen Warenzentrale eingerichtet worden war. Sie konnte bald die steigenden Erntemengen nicht mehr bewältigen. Deshalb wurde von der Warenzentrale auch in Mengen an der Donau ein Flachsverwertungsbetrieb ins Leben gerufen. Zu diesen beiden Betrieben trat heuer die Weinspinnerei Schorner & Co. bei Ravensburg und der Flachsverwertungsbetrieb von Gebülden, Spohr, Redarhalm, in Itzenhausen bei Ravensburg, der vor zehn Jahren stillgelegt werden mußte und jetzt neu eröffnet werden konnte.“

„An welcher Stelle steht Württemberg unter den Flachsbauenden deutschen Ländern?“

„Im Jahre 1935 stand Württemberg-

Hohenzollern an vierter Stelle. Es wird sich auch heuer wieder einen guten Platz in der Spitzengruppe sichern können. Die Zahl der Flachsbauenden landwirtschaftlichen Betriebe, meist Mittel- und Kleinbetriebe, betrug im vorigen Jahre 19 000. Sie konnte heuer noch beträchtlich über 20 000 gesteigert werden.“

„Dennoch kann man also von einer sehr erfreulichen Entwicklung des Flachsanbaues in Württemberg sprechen?“

„Zweifellos. Die Entwicklung geht Jahr um Jahr aufwärts. Nebenbei ist heuer auch die Verwertung des Flachsbauens, der im vorigen Jahre abgeliefert werden mußte, frei für den Erzeuger. Da auch die Verwertung des Flachsbauens durch die vermehrten Flachsböden sichergestellt ist, dürfen wir zuversichtlich darauf hoffen, daß die Anbaufläche von 3000 Hektar, die in Württemberg zunächst als Ziel gesetzt ist, bald erreicht wird.“

**Steigende Einlagen**

Die Einlagen der württembergischen Sparkassen sind im Juli weiter angewachsen. Die Sparbeiträge erhöhten sich um 1,7 Mill. RM. auf 788,1 Mill. RM. Der Zuwachs ergibt sich aus 27,1 Mill. RM. Einzahlungen und 25,4 Mill. RM. Auszahlungen. Im Vormonat hat der Einzahlungsüberschuss bei 24,1 Mill. RM. Einzahlungen und 21,7 Mill. RM. Auszahlungen 2,4 Mill. RM. betragen. Gegenüber dem Juli 1935 sind die Einzahlungen um 0,7 Mill. RM. niedriger, während die Auszahlungen um 1,1 Mill. RM. gestiegen sind.

Die Zahl der Sparbücher hat sich um 3753 auf 1 482 159 vermehrt. Die Depositen-, Giro- und Kontokorrenteinlagen sind um 2,9 Mill. RM. auf 197,4 Mill. RM. gestiegen; im Vormonat betrug der Zugang 1,2 Mill. RM. Die Zahl der Depositen- und Girokonten hat um 1109 auf 191 032 zugenommen. Die Gesamteinlagen sind um 4,6 Mill. RM. gewachsen; sie betragen auf Ende Juli 985,5 Mill. RM.

**Mit der MZ in die Betriebe!**

Die Eindrücke, die den an einer wirtschafts-fundlichen Studienfahrt der Deutschen Arbeitsfront teilnehmenden Berufskameraden im Verlaufe einer Woche vermittelt werden, sind groß und gewaltig und stellen ein Erlebnis ganz besonderer Art dar, weil sich den Teilnehmern ein Bildfeld öffnet, das die großen Zusammenhänge von Landschaft, Mensch und Arbeit in ihrer ganzen Tiefe erkennen läßt. Ein Arbeitskamerad, der an einer solchen Fahrt teilnahm, urteilt:

„Wir lernten nicht nur die Betriebe und ihre Einrichtungen kennen, sondern hörten auch die Menschen, die dort ihr Tagewerk verrichten, und die Schönheiten unserer deutschen Heimat wurden uns erst voll bewußt.“

Es sei hier nochmals besonders auf die beiden Fahrten des Gauzes Württemberg-Hohenzollern hingewiesen, die im Monat September zur Durchführung kommen:

Eine Bergfahrt ins Ruhrgebiet vom 20. bis 26. September 1936: Heilbronn - Rodlau - Adin - Düsseldorf - Bochum - Dortmund - Rosenau - Wetterwald - Dillenburg - Frankfurt - Heidelberg - Heilbronn, RM. 45.- für Fahrt, Unterkunft und Verpflegung.

Vom Steinbruch bis zur Edelstein Schleiferei vom 20. bis 26. September 1936: Stuttgart - Bad Cannstatt - Schorndorf - Lorch - Seilingen - Ulm - Blaubeuren - Sigmaringen - Beuron - Schramberg - Freudenstadt - Hirsau - Pforzheim - Maulbronn - Kochendorf - Stuttgart, RM. 32.- für Fahrt, Unterkunft und Verpflegung.

Teilnahmeberechtigt sind alle Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront, Auskünfte und Fahrtenpläne durch die Deutsche Arbeitsfront, Abteilung für Berufsbildung und Betriebsführung, Stuttgart-R., Kottstr. 2 a.

**Zwei neue Schmutzblatt-Telegramme für den Reichsparteitag 1936**

Auch in diesem Jahre fährt die Deutsche Reichspost für den Reichsparteitag der NSDAP. in der Zeit vom 1. bis 19. September im inneren deutschen Verkehr wieder ein verbilligtes Telegramm ein, das den telegraphischen Austausch von Grüßen und Familien-Nachrichten zwischen den Besuchern Nürnbergs zum Reichsparteitag und Freunden und Parteigenossen erleichtern soll. Für die Ausfertigung des Telegramms werden zwei neue Schmutzblätter bereitgehalten, unter denen der Telegramm-ablender wählen kann. Das eine, von Professor Gradl in Nürnberg entworfene Schmutzblatt trägt die Burg von Nürnberg mit der Unterschrift „Nürnberg, die Stadt der Reichsparteitage“. Das zweite Schmutzblatt ist von Prof. Gohlwe in München entworfen, es trägt den Führer und Reichskanzler in seinem Wagen stehend bei der Annahme des Vorbeimarsches. Beide Schmutzblätter sind in Vierfarben-Kupferdruck hergestellt. Die Gebühr für ein Telegramm mit Schmutzblattausfertigung beträgt bis zu zehn Gebührentiteln 1 RM., für jedes weitere Gebührentitel werden fünf Pf. erhoben.

**Unsere Kurzgeschichten:**

**Kritik an der Sommerfrische**

Humoreske von Christoph Walter Drey

Man sieht seine Bekannten wieder. Es waren viele vertriebt. Man merkte es erst jetzt, wo sie zurückgekehrt sind. Man kann nicht anders, als sich erkundigen, wie es war —

„Sehr gut haben wir's getroffen.“ sagt Herr Renke. „Reichliches Essen, wenigstens war damit auszukommen. Wir hatten morgens zum ersten Frühstück —

„Ich meine, Ihr Befinden —“

„Wie gesagt, das Essen war nicht schlecht.“

„Und haben auch Ihre Frau und die Kleinen —“

„Wir sind satt geworden. — meistens!“

Renke ist ein krasser Materialist. Man merkt's wieder einmal —

„Glücklich heimgekehrt, lieber Seefeld?“

„Heimgesetzt ja, aber glücklich... Ich denke immer noch an das schöne Essen. Es war ja nicht übermäßig viel, aber doch annehmbar.“

„Und ist Ihre Gattin wohl auf?“

„Es geht!“

„Und der kleine Bruno —“

„Der Junge hat sich gepflegt! Was der für einen Appetit hatte!“

Seefeld murmelt auch noch, als wir auseinandergehen, etwas von Vederbissen —

Auch der gottbegnadete Künstler hat die Schritte wieder heimwärts gelenkt. Die Theaterferien sind zu Ende, und er muß wieder den Tannhäuser und den Tristan singen.

„Sei mir gegrüßt, du edler Sängert!“

„Hör' bloß auf!“ antwortete er. „Die ganze Singerei kann mir gestohlen werden. Die macht einen nur hungrig. In Zippendach habe ich nicht gesungen, sondern gegessen. Das war gesünder. Weißt du, was vor mit-tags hatten? Drei Gänge! Fleisch, drei Gänge mit Rachtisch! Und —“

„Und deine Frau und die kleine Elisabeth —“

„Blutige Tränen weinen die jeden Tag, daß sie nicht mehr den Rachtisch haben.“

„Du.“ sage ich wohlwollend, „repetiere die ersten Male ja gründlich deine Texte, sonst kugst du den Leuten was von Griespudding und Eierkuchen vor!“ —

Auch der Arzt hat vierzehn Tage ausge-spannt. Er strahlte mich an:

„Na — ich habe aber auch gelebt!“ sagte er. „Famose Wirtsleute! Laten, was sie konnten. Es war alles so schmackhaft zubereitet! Nicht viele wässrigen Suppen, die man hier bekommt. Das saftigste Fleisch! Und eine wohltuende Abwechslung! Geflügel... Fische!“ —

In Gedanken weiterschreitend, überhöre ich fast den Gruch der geschäftigen Kollegin. Ihr gebräuntes, sonst interessant blasses Gesicht läßt auch auf eine erfolgreiche Sommererholungsreise schließen.

„Rein — dazu langt es nicht.“ meint sie, „und den Stoff kann man ja auch vor den Türen sammeln.“ Sie nennt ein benachbartes Dorf.

„Wollen auch Sie plötzlich an Stelle von Modeberichten Bauernnovellen schreiben oder ländliche Idyllen?“ frage ich. „Haben Sie dazu Stoff gesammelt?“

„Rein.“ erwidert sie, „ich habe für den Winter gesammelt... mich bei einem Verwandten beliebt gemacht, seine Schreibarbeiten erledigt und werde nun immer um-lost Butter und Schinken bekommen. Eine angenehme Zugabe zu mageren Honoraren, nicht wahr? Die Kunst geht nach Sped!“

Noch einen frage ich, wie es war — den zehnjährigen Max, der mit den Landkindern irgendwo in Ostpreußen gehaust hat. Er hatte sonst magere Stadtbuden und ist mit einem Male ein kräftiger Junge. Natürlich würde er mit vom Essen reden.

„Wie war's, du?“

„Rein!“ antwortet er.

„Hast auch schöne rote Waden bekommen.“

„Sag ich. Es gab wohl ordentlich Milch und Sved!“

„Rein war's!“ wiederholt er, und der Blick wird sehnsüchtig. Aber er sucht den blauen Himmel —

**Humor Eigenkümlich**

„Es ist doch sonderbar, wenn ich an einer Kneipe vorbeikomme, dann kann ich nicht widerstehen, und wenn ich dann wieder auf die Straße komme, dann kann ich wieder nicht sehen.“

**Stettner & Sohn setzen sich durch**  
ROMAN VON OTFRID VON MANSTEIN

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Neudorf.  
(Nachdruck verboten.)

Gustl ergriff ihre Hand.  
„Nimm mich mit.“  
Die Schwelmer und der jüngste Bruder verließen das Haus, während Onkel Aloys auf seine Art versuchte, der Witwe gegenüber den „guten Bruder“ hervorzulehren.

Es war schon später Abend, als die Geschwister vor dem Polizeigebäude in Neumarkt hielten. Der zuständige Beamte zuckte die Achseln.  
„Ich behauere ganz unendlich... Es ist ja ein fürchtbares Unglück, aber vorläufig hat die Staatsanwaltschaft den Toten noch nicht freigegeben.“  
„Die Staatsanwaltschaft?“  
„Am die Schulfrage zu klären.“ —

„Was eine traurige Nacht, die beide Geschwister in einem kleinen Gasthof schlaflos verbrachten, und — in dieser Nacht reiste Elsa Stettner in wenigen Stunden um Jahre. Es war ihr, als stünde vor ihr eine große, graue Nebelwand, als richte das Gespenst der Frau Sörge sich drohend auf, und dann wieder war es ihr, als läge sie das liebe, gute Gesicht ihres toten Vaters, als blicke er sie ernst und mahnend an. Und in dieser Nacht hielt sie stumme Zwiesprache mit dem Toten und gelobte ihm, sein Andenken zu wahren in aller Zeit.“ —

Dann kam der Morgen. Die nötigen Formalitäten wurden erfüllt. Elsa Stettner stand an dem Sarge ihres Vaters und sah in ein friedlich schlummerndes Gesicht. Der Tod hatte ihn plötzlich und — wie sie hoffte — schmerzlos überrascht. Während Gustl laut weinte, hatte Elsa jetzt trockene, ernste Augen und strich über des Vaters kalte Stirn.

An diesem Sarge wiederholte sie das Gelübde der Nacht. — Langsam fuhr das Auto der Geschwister hinter dem Leichenwagen her bis nach Nürnberg.

Wenn Elsa später an diese Tage zurückdachte, dann war es ihr, als sei diese stille Fahrt, bei der des jungen Bruders Hand in der ihren lag, der weibelhafteste Augenblick dieser Beisehung gewesen. Denn dann war alles so laut und so wenig stimmungs-voll: Die Mutter rang mit Weindrümpfen; Onkel Aloys stand mit stichlich gepeinigter Trauer am Sarge, rundherum die Fremden, die mit gleichgültigen Gesichtern an das Grab traten und den etwas nüchternen, unpersönlichen Worten des Pfarrers zuhörten.

Als dann Elsa und Gustl nebeneinander den Friedhof verließen, während die Mutter Onkel Aloys' Auto benutzte, schloß das Mädchen den Bruder in ihre Arme.  
„Du und ich, Gustl! Wir beide! Wir waren Vaters Lieblinge, wir wollen ihm treu bleiben.“  
Da glühte es auch in den Augen des jungen Primamers auf wie ein heiliges Gelöbniß. —

Am Tage nach diesem traurigen Begräbnis saßen die Hinterbliebenen und mit ihnen Onkel Aloys Hollerbach in dem kleinen Büro des Justizrats Herrmann in der Theresienstraße.  
Der alte Herr sah über die Wartenden hin.  
„Ich habe also die traurige Pflicht, Ihnen nun das Testament, den letzten Willen meines lieben Freundes Stettner, vorzulesen.“

Er nahm ein Altenstück hervor und löste daraus einen großen Umschlag, dessen Siegel er erbrach.  
„Ich schreibe meinen letzten Willen in voller Gesundheit nieder und in der Vollkraft, noch lange leben und arbeiten zu können, denn es ist mein dringendster und einziger Wunsch, daß die seit zwei Jahrhunderten bestehende Firma auch weiter in meiner Familie bleibt.“

„Ich hoffe, daß meine vier Kinder, wenn ich sterbe, bereits erwachsene Menschen sind. Ich weiß natürlich nicht, in welcher Weise sie sich entwickeln, aber ich hoffe das Beste. Ich richte also an diese meine Kinder die väterliche und herzliche Bitte: Sie mögen entweder gemeinsam — oder eines von ihnen — mein Werk fortführen.“

Sollte nur eines meiner Kinder sich bereitfinden, die Firma zu übernehmen, so hat es in der nachstehend angegebenen Weise für seine Mutter, solange diese lebt, zu sorgen und seine Geschwister zu entschädigen.

Sollte aber, was ich wohl nicht fürchten muß, keines meiner Kinder Mut und Pflichtgefühl genug haben, mein Werk fortzuführen, dann soll dieses verkauft werden, und zwar an meinen Schwager Aloys Hollerbach, falls dieser dann noch lebt und dazu geneigt ist.“

Hollerbach nickte.  
„Der Käufer soll aber gehalten sein, in jedem Falle meiner Frau bis zu ihrem Tode alles Nötige ausreißend zu gewährleisten.“

„Das soll gesch'hen, Schwester, das soll gesch'hen.“  
Justizrat Herrmann sah ihn sabelnd an.  
„Bitte nicht zu unterbrechen.“ — Das wäre der Hauptinhalt des Testaments, das ich bereits vor drei Jahren nach meines armen Freundes Worten niederschrieb. — Ich habe nun an die hinterbliebenen Kinder die Frage zu richten, ob sie den Wunsch des Verstorbenen erfüllen wollen.“

Er sah hierbei lebhaftig Andres, den ältesten, zwanzigjährigen Sohn an. Dieser schüttelte den Kopf.

„Herr Justizrat, erstens bin ich viel zu jung dazu, und zweitens fühle ich mich in keiner Weise befähigt, eine Fabrik zu leiten. Ich halte es für das einzig Richtige, das Werk an unseren Onkel Hollerbach zu verkaufen.“

Real war ziemlich unbeteiligt, Gustl wurde abwechselnd rot und blaß, sprach aber nicht, weil er mit seinen achtzehn Jahren ja nichts zu melden hatte.

„Wenn es mir auch sehr leid tut, daß der letzte Wille meines Freundes nicht erfüllt wird, muß ich allerdings zugeben, daß auch ich nicht glaube, daß Andres befähigt ist, jetzt schon die Firma zu übernehmen. Andererseits muß wohl ein solcher Entschluß gefaßt werden. Frau Stettner, ich frage Sie als künftige Vormünderin der beiden unmündigen Kinder. Sind Sie mit einem Verkauf an Ihren Bruder einverstanden?“

„Ich lebe keinen anderen Ausweg.“

„Dann können mir das gleich abmachen. Ich hab' ja eh' den Vertrag, den ich dem Schwager geboten hab', noch in der Tasche, und — ich bin halt a Mann mit Herz. Wenn ich jetzt vielleicht auch andere Bedingungen stellen könnt' — ich bleib' dabei! Ich bin der letzte, der etwas die Seinigen überverteilt. Also — is scho recht, da is der Vertrag.“

„Einen Augenblick, Herr Justizrat.“  
„Bis jetzt hatte Elsa ganz teilnahmslos — wenigstens dem Anschein nach — zugehört. Nun richtete sie sich auf. In ihrem nicht eigentlich schönen Gesicht lag der Ausdruck einer starken Energie.“

„Bitte, Fräulein Doktor! Sie müssen sich natürlich auch äußern.“

„Beantworten Sie mir eine Frage: Ist der Zuschlag für das Stadion in Augsburg, den mein armer Vater kurz vor seinem Tode erhielt, auch für Vaters Nachfolger in der Firma gültig?“

„Wenn die Firma nicht liquidiert wird — natürlich.“  
„Noch eines. Steht in dem Testament etwas darüber, ob nur die Söhne berechtigt sind, die Firma zu übernehmen?“

„Es ist wohl sehr wahrscheinlich, daß Ihr Herr Vater an seine Söhne gedacht hat, aber es ist nur von den „Kindern“ die Rede.“

„Dann wäre also nichts dagegen einzuwenden, wenn eine Tochter an des Vaters Stelle trat?“  
„Nach dem Wortlaut des Testaments gewiß nicht.“  
Onkel Aloys wurde ungeduldig.  
„Was soll das Geschwätz, das is —“

„Entschuldige, Onkel Aloys! Herr Justizrat, wollen Sie bitte zu Protokoll nehmen, daß ich mich hierdurch bereit erkläre, nach dem Willen des Testaments die Firma meines Vaters zu übernehmen, und daß ich sie in unveränderter Weise und dem Andenken meines lieben Vaters entsprechend auch fortzuführen werde.“

(Fortsetzung folgt.)





Sozialpolitik

# Der deutsche Arbeiter

Kraft durch Freude

## Ein Urelauber erzählt von Oberbayern

Sachender Sonnenschein! Auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof sammelt sich eine Schar froher KdF-Urelauber. Man sieht's ihnen an, sie alle freuen sich, den langersehnten Urlaub antreten zu können. Jung und alt, Männer und Frauen aus allen Berufsgruppen, Angestellte und Arbeiter haben sich eingefunden. Der von der Salamander KdF besetzte Teil des Sonderzuges wird, aus Kornwestheim kommend, den Stuttgartern angehängt und nun verläßt der 21. Wagen zählende Zug pünktlich seinen Heimatbahnhof. Wir grüßen schnell noch einmal die Zurückgebliebenen, und dann laufen wir mit Schnellzugsgeschwindigkeit durchs Schwabenland. Die Weinberge des Neckarlands liegen in der Morgensonne, Fruchtfelder wanken im Wind — ein heimlicher Anblick, der uns nicht jeden Tag vergönnt ist. Wir vergehen die Großstadt mit den rauschenden Schloten, ihrem Lärm und Getöse.

In Ehlingen, Bötzingen, Göppingen und Ulm erhalten wir Zuwachs. Der Zug ist bis zum letzten Platz besetzt. In allen Abteilen herrscht frohe Urlaubsstimmung. Dort ertönt ein Schnaderhüpferl, nebenan einer jener „sentimentalen“ Schläger „Du kannst nicht reu sein...!“, und hier hat ein autogewürter Witz schallendes Gelächter hervorgerufen.

### In Bayern

Das Wetter wird schlechter. Wir fahren bereits im bayerischen Flachland. Die riesigen Kornfelder stehen in voller Pracht. Soweit wir sehen, nichts als fruchtbares Land. Ohne jeden Aufwands, mit einer bewundernswerten Geschwindigkeit gelangt der Zug zum Starnberger Bahnhof in München.

Unser Rundgang führt uns an der Feldherrnhalle vorbei zum Ehrenmal am königlichen Platz. Andächtiges Schweigen. Wir grüßen die toten Kämpfer entblößten Hauptes und gedenken ihrer Opfer.

Majestätisch erheben sich die feineren Säulen des Himmels. Mitten zwischen den Säulen liegt ein Kranz der italienischen Organisation „dopo lavoro“.

Wie aus Erz gegossen stehen die Doppelposten der SS, vor den Sarkophagen auf „Großer Wache“.

### In den oberbayerischen Bergen

Gegen Abend verlassen wir München und fahren im Regen am Starnberger See vorbei, voll Erwartung unserem Ziel entgegen. Wir fahren unter den Klängen der „Stadtkapelle“ in Sicht ein. Alles was laufen konnte vor auf dem Bahnsteig, um das große Ereignis mitzuerleben, die Volksgenossen aus dem Schwabenland zu begrüßen. Jetzt war es wohl aus mit der „königlich bayerischen Ruhe“, denn die Ortschaft zählte von nun an 50 Prozent mehr Bewohner. Die Teilnehmer wurden zum großen Teil in Privatquartieren untergebracht.

Abendtag ging es als auf „Entdeckungsjahr“. Eine kleine Nachmittags-Wanderung durch ein romantisches Tal führte zur Steinbochalm und wieder zurück nach Vöchl. Am Abend stieg das große Ereignis: der Begrüßungsabend mit Tanz. Hier zeigte sich, wie schnell sich die KdF-Fahrer mit der Bevölkerung zusammenschließen haben. Aber auch die gegenseitige Kameradschaft der Teilnehmer untereinander war wie es sein soll. Bis in die späte Nacht hinein mischten die Musikanten zum Tanz aufspielen.

Es war reichlich Gelegenheit, sich das Schaffen und Streben unserer bayerischen Volksgenossen zu betrachten. Ob wir nun auf dem Feld, bei den Holzschlägern oder bei den Handwerker waren und die Arbeitsweise betrachteten, überall fanden wir Fleiß und Eingabe bei größter Anspruchshöhe dieses sehr religiös veranlagten Volkes.

Unser Quartier war ausgezeichnet. Bald fühlten wir uns so, als ob wir zur Familie gehören würden. Am Kleinkn des unferes Gastgebers hatte ich eine solche Freude, daß immer wieder mein Photoapparat in Tätigkeit treten mußte.

### Auf großer Alpenfahrt

Eine stattliche Anzahl Omnibusse brachte die Urelauber in die nahegelegenen Berge. Zuerst geht es ins Loisachtal über Murnau. Weiter — in langen Serpentin — von Oberau die Ettaler Bergstraße hinauf über Kloster Ettal nach Oberammergau. Kurzer Aufenthalt gibt Gelegenheit, die Pallonspiel-Festhalle zu besichtigen. Und interessiert die Holzschneiderei. Deshalb suchten wir einen jener berühmten „Herrgottschnitzer“ bei seiner Arbeit auf.

Unser nächster Besuch galt Garmisch. Von dort, vorbei an der Stätte, an welcher vergangenen Winter olympischer Geist vorherrschte, nach Rittenwald, dem Geigenbauerstädtchen.

### Das „Lavendel-Gebirge“

Daß es auf dieser Fahrt auch manchen heiteren Zwischenfall gab, soll folgendes zeigen. Ein junges, hübsches Mädchen glaubte etwas von „Lavendel“ gehört zu haben.

Und so stellte sie die Frage, wie hoch eigentlich das „Lavendel-Gebirge“ sei. Wer natürlich mußte, daß es sich hier um das Karwendel-Massiv handelte, konnte das Lachen nicht verhalten.

Von Mittenwald aus gelangen wir durch das Kartal zum Malchense. Von hohen Bergen umschlossen, liegt er vor uns. Ein warmer Wind bläst und wirft leichte Wellen. Die reine Luft, der einmal grün, dann wieder blau schimmernde See mit seinem herrlichen Strand versehen uns eigentlich erst in volle Urlaubsstimmung. Man macht sich hier erst Gedanken darüber, wie es überhaupt möglich ist, mit so wenig Mitteln seinen Urlaub zu verbringen. Dann geht es die schöne Alpenstraße Deutschlands, die Kesselfergstraße, in 33 Kurven hinunter zum Kochel-Kraftwerk.

Endlich kommt das langersehnte schöne Wetter. Unser Weg führt uns deshalb auf den Herzogstand (1731 Meter). Nach Ueberwindung eines Höhenunterschiedes von etwa 1100 Metern genießen wir eine weite Aussicht in den schönsten Teil der deutschen Alpen. Wer viel im Gebirge ist und schon manchen Gipfel bestiegen hat, muß sagen, daß man trotz der geringen Höhe hier wohl einen der schönsten Ausblicke hat. Ein wunderbares Bild eröffnet sich vor unseren Augen. Die vielen Seen liegen ganz klein vor uns. Am Horizont erheben sich stolze

Bergspitzen. Nach kurzer Rast bei den Häusern des D. u. Oe. Alpenvereins steigen wir wieder ins Tal.

Das gute Wetter hält an. Heute legen wir uns auf die „laule Haut“ im Gemeindefreibad. Das Wasser ist allerdings hier frischer als im Stausee in Hofen oder im Stadion. Aber die vielen Schote sind dafür mit jactigen Bergspitzen vertauscht. Eine Gruppe Belgier hat sich auch eingefunden. Ihre gegenseitige Unterhaltung ist so laut, daß man das „zarte“ Schwäbisch nicht mehr hört.

### Abschied von den Bergen

Die Berge stehen in grauem Nebel. Jetzt heißt es Abschied nehmen. Blumengeschmückt ziehen die Urelauber zum Bahnhof. Mit sonnengebräunten Gesichtern, strahlenden Augen nehmen sie von ihren Gastgebern herzlichen Abschied.

Vielen Dank ihr Volksgenossen, die ihr uns so gut verstanden habt! Vielen Dank für all die Mähen! Auf Wiedersehen! Mit erhobenem Arm grüßend, verlassen wir den Urlaubsort. Lange winken wir zum Fenster heraus. Unser Sonderzug aber bringt uns in schneller Fahrt wieder nach München und von dort in die Heimat zurück.

Die Tage in Oberbayern sind vorbei, aber die Erinnerung wird ewig bleiben. Und im nächsten Jahr heißt die Parole: Mit KdF ins deutsche Land — mit KdF auf Urlaubsfahrt!

## Bestrafte Gehässigkeit

„Schmutziges Arbeitervolk; dieses Arbeitervolk müßte man herauschmeißen. Mit so einem Proletariatsvolk muß man sich herumärgern. Sie brauchen sich nicht auf die heutige Regierung zu stützen. In meinem Laden kann ich machen, was ich will.“ Das waren die wörtlich wiederholten Worte der im Geschäft tätigen Tochter eines Berliner Bettenfabrikanten. Auf Grund ihrer Stellung glaubte sie die Ehre der im Betrieb tätigen jungen Mädchen mit den Fäßen treten zu können. Täglich gebrauchte sie die kränkelichsten Schimpfworte. Sie wurde vom Sozialen Ehrengerichtshof zu 5000 RM Geldstrafe verurteilt. Wenn es doch möglich wäre, dieser „feinen“ Vertreterin ihres Geschlechts in ihren eigenen Betten einen gewissen Körperteil gehörig „abzureiben“, zuzuglich.

wir den Weg von Mensch zu Mensch gehen, sonst bleibt alles äußerlich. Nur was vom Herzen kommt, kann auch zum Herzen dringen.“

Betriebsführer: Wir halten den Gedanken des Fabrikdirektors der Studenten für sehr wertvoll und sind überzeugt, daß die Studenten, die sich für dieses gute Werk einsetzen, überall volle Anerkennung und Zustimmung finden werden.“

Es gab immer schon Studenten, die die werktäglichen Sorgen des Lebens am eigenen Leib erfuhr. Es gab immer schon Studenten, die in Fabriken arbeiteten, und aus nächster Nähe den Existenzkampf des werktätigen Volkes erlebten. Diese Werkstudenten haben sicherlich den Sozialismus Adolf Hitlers eher begriffen als jene, denen ihre Finanzlage ein auskömmliches Leben gestattete. Natürlich gab es und gibt es auch heute noch Werkstudenten, die nicht in die Fabrik gehen, um sich ihr Studiengeld und ihren Unterhalt zu verdienen, sondern die nur die praktische Seite ihres späteren Berufes kennenlernen wollen. Auch dagegen ist an sich nichts einzuwenden, obwohl man besser täte, zunächst einmal denjenigen fähigen Studenten bezahlte Werkstellen zu vermitteln, die wirklich bedürftig sind. Leider aber ist es teilweise noch so, daß Söhne „verbindungsreicher“ Väter mit Notwendigkeit unterkommen, während wirklich leitende Studier sich oft die Hacken ablaufen.

Hier müßte man auf irgendeine Weise rechtzeitig eine Kussle treffen, vielleicht so, daß Studenten, die in den Ferien durch Werkarbeit sich ihre Studienkosten verdienen wollen, sich bereits zu Beginn des Semesters bei dem Studentenbund melden und dieser dann mit den Betriebsführern und Gemeinschaftsleitern der in Frage kommenden Werke verhandelt. Diese Anregung nur nebenbei, denn vom Werkstudententum soll hier nicht eigentlich die Rede sein. Wir wollen nur noch betonen, daß die Praxis des Werkstudententums schon manche Vorurteile in der Arbeiterschaft gegen das Akademikerum wegeräumt hat. Aber zu einem wirklichen sozialen Gemeinschaftswerk konnte der Gedanke des Werkstudententums schon deshalb nicht führen, weil der Werkstudent entweder von der Not diktiert oder, um Spezialkenntnisse zu sammeln, in die Betriebe geht, weniger aber, um lediglich den Werktag des täglichen Lebens an Leib und Seele zu verspüren und gleichzeitig dem Arbeiter damit einen Kameradschaftsdienst zu erwirken. Das aber ist der Sinn des freiwilligen Studenteneinsatzes in den Betrieben: Studenten gehen hin und arbeiten einige Wochen lang ohne Entlohnung, und Arbeiter erhalten hierdurch zusätzliche bezahlten Urlaub.

Die Studenten wissen, daß sie damit keine materiellen Vorteile erbeuten können und daß sie dafür auch keinen Schein bekommen. Der ihr zum Rationalsozialisten Kempel. Zwecklos ist daher dieser freiwillige Einsatz der Studenten eine Frage der Gesinnung. Er bietet deshalb für den Studentenbund die Möglichkeit charakteristischer Auslese, die für ein künftiges Führertum nun einmal vorausgesetzt werden muß. Diesen Studenten bedeuten geopferte Ferien einen selbstverständlichen Beitrag zur Neuformung einer echten deutschen Volksgemeinschaft. Natürlich denken auch sie daran, sich später einmal eine gesicherte Existenz zu verschaffen. Aber diese Existenz will sich der Student durch persönlichen Einsatz und freiwillige Opfer für die Volksgemeinschaft verdienen. Er will sich das Volk den Arbeiter erst einmal innerlich erobern. Dann darf er auch hoffen, daß das Volk sich für ihn einsetzen wird. Darauf kommt es an!

„In ergebenem Gottvertrauen lege die Sporen ein, und laß das milde Ross des Lebens mit dir fliegen über Stock und Block, gefaßt darauf, den Hals zu brechen, aber furchtlos, da du doch einmal scheiden mußt von allem, was dir auf Erden teuer ist!“

Otto von Bismarck

## Der studentische Fabrikdienst

Im Juli hat die Studentenbundgruppe Tübingen mit 12 Studenten und 13 Studentinnen zum erstenmal den studentischen Fabrikdienst durchgeführt. Für vier Wochen übernahmen die 25 Akademiker die Arbeitsplätze erholungsbedürftiger Arbeiter und Arbeiterinnen in vier Tübingener, einer Reihinger und einer Füllinger Fabrik; die Arbeiter und Arbeiterinnen haben in dieser Zeit zusätzlich bezahlten Urlaub bekommen, da die Studenten keinen Lohn für ihre Arbeit beanspruchten. Neben dem Ergebnis dieses ersten Versuches, der von der Deutschen Arbeitsfront unternommen wurde, schrieben Studenten und Betriebsführer:

Ein Student: „Warum ich den Fabrikdienst überhaupt mitgemacht habe! Anfangs war mir die Sache gleichgültig, dann aber wurde mir klar, daß unser Leben nicht nur aus Vergnügen besteht, sondern daß sein eigentlicher Sinn Arbeit ist und daß wahre Freude nur dann wirklich echt ist, wenn wir sie anderen bereiten können. Außerdem hatte ich hier die nächste Gelegenheit, den Fabrikarbeiter einmal wirklich kennen zu lernen. Denn wo könnte man sonst die seelische Haltung eines Menschen auch besser erfahren, als dort, wo er seinen Lebensberuf ausüben muß.“

Ein Studentin: „Kopperin: Eugenie Bissinger. Erstaunt lese ich auf meiner Arbeiterwochenkarte meinen neuen Beruf. Vorstellen kann ich mir nichts darunter, aber das kommt am nächsten Morgen schnell. Ich bekomme eine Pinzette und ein Stück bunte Kreide und lerne, die Stoffe von den Webstühlen zu befreien.“

„Meine Arbeit bestand darin, daß ich die fertigen Papierrollen zu verpacken, d. h. eben die durchsackeln zu eng gewordenen auszulösen hatte. Alle meine Arbeiten waren Akkordarbeit, und selbstverständlich galt es auch für mich, den Akkordfuß zu erreichen, was mir auch gelang.“

„Anni heiße ich hier und bin Fabrikmadel. Seit drei Tagen erst. Und es ist mir immer noch etwas ungewöhnliches, morgens mit dem Strom der Arbeiter durch das Fabriktor zu fahren, um kurz darauf gerade noch, bevor die Sirene heult, meine Karte stempseln zu lassen. Sie und ich tragen die Nummer 746.“

„Ich sollte schippen: Sand in eine Schleudermaschine. Der Alte mußte mir wohl oder übel seine Schaufel hergeben und sich mit wenigen kleinen Handgriffen begnügen, die mir und einem dritten Arbeiter, der auch zu schippen hatte, die Arbeit etwas erleichterten. Erst wollte er mir diese leichteren Handgriffe überlassen, aber das mochte ich niemals zugeben. Und sehr bald stellte es sich heraus, daß ich doch mit ganz anderer Wucht die Schaufel zu schwingen verstand, als der 65-Jährige.“

„Bei der ganzen Arbeit kann man fühlen, wie keiner allein etwas fertig bringt, sondern jeder auf den anderen angewiesen ist. Arbeit ist schlecht, so besteht die Gefahr, daß auch mein Mitarbeiter, mit dem zusammen ich Akkord arbeite, ebenfalls nicht auf seinen Verdienst kommt.“

„Da ich fast jeden Sonntag eingeladen war, hatte ich auch die beste Gelegenheit, das Privatleben meiner Mitarbeiter kennen zu lernen... Wir haben uns sehr gut mit unseren Arbeitern unterhalten, wollen wir aber einen tiefen Eindruck bei ihnen erzielen, so genügt ein einmaliger Einsatz nicht. Es muß an gleicher Stelle wieder und wieder eingesetzt werden. So erst langsam kann jeder einzelne überzeugt werden, daß unser Einsatz nicht ein vorübergehender Idealismus einzelner ist, sondern der Wille der Studentenschaft zu einem wahren Verständnis beider, der Arbeiter und der Studenten, zu kommen.“

„Der Fabrikdienst hat eine große Aufgabe darin, den Arbeiter mehr und mehr für den heutigen Staat zu gewinnen. Dabei müssen



In der Sonne träumen KdF-Urelauber

Bild: Hermann Ströller (M)





### Die Vereinbarungen zwischen Berlin und Wien

Von Regierungsassessor Dr. von Schaeven

Die Vereinbarungen zwischen der deutschen und der österreichischen Regierung vom 11. Juli 1936 sehen außer der politischen Befriedung des beiderseitigen Verhältnisses auch eine Belebung des Wirtschaftsverkehrs zwischen beiden Ländern vor. Es haben daher in Berlin Besprechungen darüber stattgefunden, welche Wege einzuschlagen sind, um eine Ausweitung des Waren-, Zahlungs- und Reiseverkehrs zu erreichen. Diese Besprechungen sind, wie gemeldet worden ist, kürzlich abgeschlossen worden. Die dabei getroffenen Vereinbarungen wurden sowohl von deutscher und österreichischer Seite unterzeichnet. Bedor auf das Ergebnis der Besprechungen eingegangen wird, ist es zweckmäßig, die Situation zu beleuchten, die die beiden Delegationen bei Beginn der Besprechungen vorfanden.

Die wirtschaftliche Verflechtung zwischen Deutschland und Oesterreich ist naturgemäß seit jeher außerordentlich stark gewesen. Sie ist auch in den letzten drei Jahren nur auf einem Gebiete, nämlich dem reinen Veranlagungs- und Erholungsreisen fast ganz unterbrochen worden, während auf anderen Gebieten, insbesondere dem des Warenverkehrs, zwar von einer gewissen Beeinträchtigung aber nicht von einer Unterbrechung die Rede sein konnte. Der Wegfall des Reiseverkehrs, der insbesondere von Deutschland nach Oesterreich sehr stark war, hat natürlich die deutsch-österreichische Zahlungsbilanz wesentlich beeinträchtigt. Es ist allerdings kaum möglich, die Einnahmen Oesterreichs aus dem Reiseverkehr aus Deutschland auch nur einigermaßen zuverlässig anzugeben. Eine Verringerung der deutsch-österreichischen Zahlungsbilanz ist dagegen ziffernmäßig festzustellen, nämlich die Verringerung des Wertes des Warenverkehrs. Der Warenverkehr stellt den größten Posten in der deutsch-österreichischen Zahlungsbilanz dar.

Während die Einfuhr aus Oesterreich leicht gestiegen ist, ist die deutsche Ausfuhr ganz beträchtlich gesunken. Der deutsche Ausfuhrüberschuss ist um rund 57 Millionen RM, oder um ungefähr 60 Prozent zurückgegangen. Dieser hohe Ausfuhrüberschuss war es aber gerade, der den starken Reiseverkehr nach Oesterreich ermöglichte. Er ermöglichte weiterhin die Steigerung zahlreicher weiterer Leistungen nach Oesterreich, denen gleichartige Gegenforderungen gegenüber Oesterreich nicht oder nicht in gleicher Höhe gegenüberstehen. Es sind dies vor allem Stromlieferungen, Film- und andere Lizenzen, Urheberrechtsgebühren, Unterhaltungen, Kapitalzahlungen sowie Zahlungen der Reichspost und Reichsbahn. Der Ueberschuss der Handelsbilanz hat in letzter Zeit nicht mehr ausgereicht, um diese Zahlungen reibungslos zu leisten.

Hieraus ergibt sich, daß eine einseitige Erhöhung der Zahlungen von Deutschland nach Oesterreich, insbesondere für Reiseverkehr und für die Einfuhr österreichischer Waren, nicht aus dem augenblicklichen Schillingensatz bezahlt werden kann. Da eine Zahlung in Devisen außer Frage steht, kann der Gegenposten in der Zahlungsdifferenz nur durch eine Erhöhung der deutschen Ausfuhr geschlossen werden. Eine wesentliche und langanhaltende Steigerung der deutschen Ausfuhr kann aber nicht durch Verhandlungen weniger Tage erreicht werden, sondern nur durch langwierige und mühevollere Kleinarbeit der deutschen Exporteure, für die durch Verhandlungen der Regierungsstellen nur gewisse Erleichterungen geschaffen werden können. Denn die deutsche Ausfuhr setzt sich aus vielen tausend verschiedenen fertig-erzeugnissen zusammen, während umgekehrt die deutsche Einfuhr aus Oesterreich zu einem erheblichen Teil aus einigen wenigen Produkten der Land- und Forstwirtschaft besteht, die wegen des vorhandenen Bedürfnisses ohne Schwierigkeiten in großen Mengen in Deutschland absetzbar sind. Auch ein Reiseverkehr nach Oesterreich läßt sich binnen allerhöchster Zeit einrichten, da der Drang, in das benachbarte deutsche Oesterreich zu reisen, naturgemäß sehr groß ist. Aufgabe der Berliner Verhandlungen war es, trotz dieser Schwierigkeiten Wege zu einer Befreiung des beiderseitigen Reise- und Warenverkehrs zu finden.

Das deutsche Abkommen über die Zahlungen aus dem Warenverkehr vom 10. August 1934 ist in ein staatliches Berechnungsabkommen umgewandelt worden, das im großen und ganzen dem Schema entspricht, das sich in der letzten Zeit für verarbeitete Abkommen herausgebildet hat. Zu bemerken ist, daß die Zahlung auf deutscher Seite nicht mehr durch Erwerb von Schillingen aus dem Sonderkonto der deutschen Berechnungskasse bei der österreichischen Nationalbank erfolgt. Es ist vielmehr auch ein in Reichsmark geführtes Sonderkonto der österreichischen Nationalbank bei der deutschen Berechnungskasse errichtet, auf das auf deutscher Seite eingezahlt wird. Es wird weiter betont, daß private Berechnungsgeschäfte auch im Verkehr mit Oesterreich außerordentlich unerwünscht sind.

Die Vereinbarungen über den Reiseverkehr von 1932 sind ebenfalls aufgehoben und werden durch ein Reiseabkommen ersetzt, das dem in letzter Zeit üblich gewordenen Schema entspricht. Der deutsche Reisende erwirbt bei einem Reisebüro oder einer Depotsbank einen Reichs-

creditbrief, Reiseschecks, Hotelgutscheine oder ähnliche Reisezahlungsmittel, die er in Oesterreich umwechselt bzw. in Zahlung gibt. Als monatlicher Höchstbetrag ist ein Betrag von 500 RM vorgegeben, der zur Zeit aber auf 250 RM herabgesetzt ist, um bei den vorläufig nicht in unbeschränktem Umfange zur Verfügung stehenden Mitteln möglichst vielen Volksgenossen die Reise nach Oesterreich zu ermöglichen. Besonders berücksichtigt werden Mitglieder des Alpenvereins, denen nach langen Jahren wieder der Besuch ihrer Hütten ermöglicht werden soll, sowie Kranke, Reisen zu kulturellen Zwecken und Verwandtenbesuchen. Die bisher bestehende 1000-Reichsmark-Sperre wird selbstverständlich aufgehoben.

Außer den Abmachungen, die die technische Durchführung der Zahlungen im Warenverkehr betreffen, sind auch Vereinbarungen getroffen, die eine Ausweitung des Warenverkehrs selbst vorsehen. So wird Oesterreich größere Mengen deutscher Rohlen abnehmen, während Deutschland Bier, Obst und Vieh einführt. Es ist auch ein Programm über die deutschen Rohlenlieferungen nach Oesterreich im nächsten Jahre aufgestellt worden. Weiter werden in gewissen Umfange auch Industrieprodukte ausgetauscht. Ferner haben beide Regierungen Zusatzkontingente für Einkäufe auf der Leipziger und Wiener Herbstmesse vereinbart. Schließlich sind einige größere Geschäfte besprochen und bewilligt worden, die bereits seit einiger Zeit angebahnt waren und die Einfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen, Erzen und Edelfahrl und die Ausfuhr von Seefischen und Roks betreffen. Alles in allem ist das Ergebnis der Verhandlungen im Zusammenhang mit Rücksicht darauf, daß es sich ja nur um ein kurzfristiges Anfangsprogramm handelt, als sehr

### Hitler gab 6,2 Millionen Menschen Arbeit

Berlin, 27. August.

Die gewaltigen Erfolge der von der nationalsozialistischen Reichsregierung im Frühjahr 1933 eingeleiteten deutschen Arbeitsbeschäftigung werden erneut deutlich aus dem Krankenlastenmitgliedertatistik zum Abschluß des ersten Halbjahres 1936. Am 1. April 1936 wurden bei allen berichtenden Krankenkassen rd. 20,94 Millionen Mitglieder gezählt, eine Zahl, die am 30. Juni 1936 auf rund 21,81 Millionen angestiegen war. Die Mitgliederzunahme betrug also im zweiten Vierteljahr 1936 rund 819 000 oder 3,9 v. H. Die Zahl der versicherungspflichtigen Krankenkassenmitglieder entwickelte sich noch etwas günstiger. Sie stieg von rund 17,69 auf rund 18,51 Millionen. Die Zunahme war also um 6000 größer als bei den Mitgliedern überhaupt, weil nämlich eine Anzahl früher freiwillig versicherter Mitglieder inzwischen wieder eine versicherungspflichtige Beschäftigung erhalten haben. Gegenüber dem bisher tiefsten Stande der Beschäftigung Ende Januar 1933 waren am Schluß des Berichtsvierteljahres rund 6 188 000 Arbeiter und Angestellte mehr beschäftigt; davon waren rund 4 991 000 oder 80,6 v. H. Männer und rund 1 197 000 oder 19,4 vom Hundert Frauen. Der Anteil der beschäftigten Männer an der Gesamtzahl aller beschäftigten Arbeiter und Angestellten ist von 68,8 v. H. am Schluß des März 1936 auf 69,1 vom Hundert am 30. Juni gestiegen, der Anteil der Frauen von 31,2 auf 30,9 v. H. zurückgegangen. Im ersten Halbjahr 1936 ist die Zahl der vorhandenen Arbeiter und Angestellten um rund 320 000 gestiegen.

Die Gesamtzahl der arbeitsunfähig Kranken und Wöchnerinnen betrug Ende Juni 523 000, wovon rund 44 000 Wöchnerinnen waren.

### Französischerseits geplante Nichteinmischungskonferenz

Voraussetzungen für einen Schritt zur Humanisierung der Kriegführung in Spanien

London, 27. August.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, daß die französische Regierung eine baldige informelle internationale Konferenz mit dem Ziel plane, das allgemeine Nichteinmischungsabkommen zu vertiefen, wie das Deutschland, Großbritannien, Frankreich und Belgien bereits getan haben. Was die portugiesische Regierung, die im Prinzip zugestimmt habe, betreffe, so schreibe sie Bedenken zu haben, daß ein Waffenembargo den Sieg der extremen linken Elemente in Spanien erleichtern könnte.

Allen Anschein nach dieses berücksichtigend, wird in einem kurzen Leitartikel des Blattes weiter ausgeführt, daß der vorherrschende Wunsch der portugiesischen Regierung sei in guten Beziehungen zu ihrem größeren Nachbarn zu leben. Deshalb würde eine strikte Nichteinmischung in ihrem Fall besonders am Platze sein. Wenn jedoch die anderen europäischen Staaten ihre Verpflichtungen getreulich einhielten und jede Munitionsausfuhr nicht nur nach Spanien, sondern nach der Halbinsel überhaupt abstoppten, so sei nur wenig Kriegsmaterial in

reichhaltig zu bezweifel. Weitere Besprechungen über eine dauerhafte und tiefgreifende Verstärkung der wirtschaftlichen Verflechtung Deutschland-Oesterreich sind in Aussicht genommen.

### Vorläufig 250 Mark

Berlin, 27. August.

Der zu Reisen nach Oesterreich grundsätzlich vorgegebene Höchstbetrag von 500 RM ist für erste auf 250 RM festgesetzt worden, um angeht der vorläufig noch nicht in unbeschränktem Maße zur Verfügung stehenden Mittel möglichst vielen Reisenden die Reise nach Oesterreich zu ermöglichen. In Ausnahmefällen und bei Vorliegen besonderer Umstände kann ein höherer Betrag bewilligt werden.

Alle Wiener Blätter begrüßen die deutsch-österreichischen Vereinbarungen und vor allem die Aufhebung der 1000-Mark-Sperre in Leitartikeln. Ueberestimmend wird ausgeführt, daß dieses Ereignis sowohl politisch als auch wirtschaftlich auf das freudigste zu begrüßen sei. Wenn auch dem Deutschen Reich wegen seiner Desolatenlage Grenzen des Reiseverkehrs nach Oesterreich gezogen seien, so sei ein Anfang gemacht, und das bedeute viel.

Die „Wiener Neuesten Nachrichten“ freuen sich besonders darüber, daß Oesterreich nun wieder den Besuch der reichsdeutschen Brüder offensteht. „Wir wissen“, so meint das Blatt, wie gern die Reichsdeutschen in unser Land kommen, wie sehr sie die Naturschönheiten unserer Heimat genießen. Wenn sie jetzt nach drei langen, bösen Jahren wieder zu uns kommen, wollen wir sie mit Herzlichkeit empfangen und ihnen beweisen, daß unser Land glücklich ist, alle liebe und vertraute Gäste wieder bei sich zu sehen.“

Portugal, das seinen Weg über die Grenze finden könnte.

Was den Plan des Diplomatischen Korps in Hendaye zur Humanisierung der Kriegführung anbelange, so machte Großbritannien nach Meinung des diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph“ seine Unterstützung davon abhängig, daß alle anderen Länder sich dem Aufruf an die kriegführenden Parteien anschließen. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ hält es für möglich, daß die Vorkonferenz von Hendaye zu einer Art Aufsichtsausschuss ausgebaut werde, dem jeder Bruch des Nichteinmischungsabkommens zur Prüfung vorgelegt werden solle. Auch könnte diese Vorkonferenz gegebenenfalls zur Erörterung von Fragen der indirekten Nichteinmischung (Geld und Freiwillige) beauftragt werden.

Die „Evening Standard“ meldet, hat die britische Regierung ihren Vorkonferenz in Lisbon angewiesen, die portugiesische Regierung auf die Dringlichkeit eines sofortigen Verbotes der Ausfuhr von Waffen und Munition nach Spanien aufmerksam zu machen. Die Notwendigkeit dieses Schrittes, so bemerkt das englische Blatt, ergibt sich aus der eigenartigen Lage, daß Italien, Sowjetrußland und Portugal den Erlaß von Ausfuhrverboten für den Augenblick in Aussicht gestellt hätten, in dem die anderen Mächte gemeint gewesen ist Deutschland — entsprechende Maßnahmen getroffen haben werden. Obwohl das inzwischen geschehen sei, hat bisher keines der drei genannten Länder sein Versprechen erfüllt.

### Scharfe amerikanische Note

Washington, 27. August.

Die amerikanische Regierung hat durch ihren Geschäftsträger der Madrider Regierung eine scharfe Note überreichen lassen. In ihr wird auf das bestimmteste erklärt, daß Amerika den Schritt, durch den die marxistische Regierung alle Häfen in Spanien, Spanisch-Marokko, auf den Kanaren und den Kanarischen Inseln auch unter Blockade befindlich erklärt und fremden Handelsschiffen unter Schutzwanung den Zutritt verweigert, unter keinen Umständen anerkennen könne. Bei allem Verständnis für die gegenwärtige Lage müsse die amerikanische Regierung betonen, daß nach völkerrechtlicher Meinung eine Blockade tatsächlich und wirksam durchgeführt sein müsse, um der blockierten Nation ein Anrecht auf die Verhinderung fremder Schiffe zu geben.

### Ein sowjetrussisches Dementi

Moskau, 27. August.

In einem Bericht in dem englischen Abendblatt „Evening News“ über eine Kundfunk-erklärung Stalins, des Kriegsministers Worschilow, des Generalstabschefs Marschall Tuchatschewski und des Chefs der roten Luftflotte, Alksnis, in der Stalin angeblich erklärt haben soll: „Der Krieg sei unvermeidlich“ und „Dies ist der Augenblick, den ihr erwartet habt, und jetzt erwartet eure Heimat von euch Erfüllung eurer Pflicht, auf die ihr gewartet habt“, gibt die Telegraphenagentur der Sowjetunion eine Erklärung ab. — Es heißt darin, daß die Telegraphenagentur bevollmächtigt sei, zu erklären, daß diese Meldung der „Evening News“ über eine angebliche Kundfunkrede Stalins vor der roten Armee von Anfang bis Ende propagatorische Erfindung ist. Stalin hat weder solche Rede gehalten, noch solche Auftritte ausgesprochen. Ebenso hielten weder Worschilow noch Tuchatschewski und Alksnis Reden.

### Frankreichs „Neutralität“!

Hendaye, 27. August.

Ueber eine Mitteilung des Hubsprengers Burgos, nach der an der französischen Grenze bei Hendaye große Munitionstransporte von Frankreich aus an die Marzisten in Spanien durchgeführt worden sein sollen, herrscht große Erregung. Diese Meldung erregt um so mehr Aufsehen, als erst am Dienstag in Toledo von den nationalen Truppen große Mengen französischer Munition aufgefunden wurden, die von den Marzisten kurz vor der Einnahme der Detschaften durch die Militärgruppen verborgen worden sind.

### Scharfe Abfuhr für Thorez

Paris, 27. August.

„Temps“ behandelt in scharfen Worten den Briefwechsel zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Leon Blum und dem Generalsekretär der kommunistischen Partei Thorez anlässlich des Pariser Besuchs des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht. Der kommunistische Abgeordnete glaube der Regierung Ehren zu können. Die Kommunisten seien offenbar der Ansicht — wie man aus der Epitaph schließen müsse —, daß die französische Regierung sich keiner ausländischen Regierung gegenüber höflich erweisen dürfe, deren Politik den Kommunisten mißfalle. Die Begriffe „Würde Frankreichs“ und „Sache des Friedens“ würden von den Kommunisten in einer Weise ausgelegt, daß die Beziehungen Frankreichs zu einer Reihe anderer Regierungen getrübt würden.

In Wirklichkeit hätten die Kommunisten aber nur ein Ziel, nämlich die Verallgemeinerung der Revolution. Alle Folgen, die eine solche Revolution auf die internationalen Beziehungen Frankreichs haben könnte, seien ihnen vollkommen gleichgültig. Sie handelten im Namen von Grundgesetzen, bei denen die Würde Frankreichs und die Sache des Friedens überhaupt keine Rolle spielen. Diese Grundgesetze hätten sie selbst zugegeben. Wenn sie sie in den letzten Monaten aus propagandistischen Gründen abgestritten hätten, so seien sie durch das Schreiben von Thorez erneut bekräftigt.

### Politische Randglosse Jüdische Konkurrenz

16 Schüsse beendeten am Montagabend einen Konkurrenzkampf zwischen zwei jüdischen Großfirmen aus der Branche „Politik“. Der Anhang des Juden Bronstein (Trozk), der vorzüglich genug war, vor der Pleite seines Ladens in Sowjetrußland weniger gefährliche Gegenden aufzusuchen, die Genossen Apfelbaum (Sinowjew) und Rosenfeld (Kamenev) hat diesen Konkurrenzkampf und damit das Leben verloren.

Man darf nun nicht glauben, daß die Firma Leo Bronstein etwa besser wäre als die Firma Stalin u. Co (h). Im Grunde genommen wollen beide das gleiche: Den blauen Gejms das Jell über die Olyren ziehen (auch wörtlich). Bloß über die Vertriebsmethoden waren sie nicht einig. Die Bronstein-Beute wollten die Weltrevolution auf alle Fälle, ohne erst auf den Ausbau der Roten Armee — die nebstbei bemerkt eine Schöpfung Bronsteins ist — zu warten. Die Stalin-Beute hingegen traten dafür ein, die Rote Armee zunächst als „Voraussetzung für eine erfolgreiche Offensiv gegen die Welt“ auszubauen und dann erst, gestützt auf diese „Basis der Weltrevolution“, die Welt von dem „Eind des Faschismus“ zu erlösen.

Die Firma Stalin & Co (h) ist näherer Betrachtung wert. Stalin ist sozusagen der Nennmuttergott dieses Unternehmens. Die eigentlichen Macher sind der Herr Finkelstein (Litwinow), dessen Posttraubergangeneit man in Genf so gerne überfieht, der Herr Gerschel, der sich Jagoda nennt und dessen Nordpolar auf dem Posten eines Chefs der C.O.P.L. hinreichend gestiftet wird, und schließlich der Herr Kohnon (Raganowitsch), der als Schwiegervater Stalins dafür sorgt, daß der gesamte Staatsapparat, insbesondere die Volkskommisariate, die unseren Ministerien entsprechen, ebenso wie die politischen Kommandostellen in der Roten Armee allmählich ganz mit Rossegenossen besetzt werden. In einigen Kommissariaten, insbesondere in denen, die leichtes Geld verdienen ermöglichen, haben die Juden ohnehin schon 90 v. H. aller Stellen inne.

Jetzt wird also die Methode Stalin-Finkelstein-Kohnon-Jagoda auf Europa losgelassen. Spanien ist das erste Versuchsfeld. Leute, die sich von einem jüdischen Hosenhändler über das Ohr hauen lassen pflegt man Idioten zu nennen. Aber schließlich geht es jetzt nicht um alte Hosen, sondern um das Geschick einer ganzen Welt...

Wie gesagt, es war noch nie unsere Absicht, irgend jemandem nahezutreten. J. M.

### 300 000 Mark Gewinn gezogen

In der Donnerstag-Nachmittags-Ziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie entfiel ein Gewinn von 300 000 Mark auf die Postnummer 101 896. Das Los wird in beiden Abteilungen in Anteillen gespielt und entfällt in der einen Abteilung nach Mecklenburg, in der anderen nach der Provinz Hannover.



# Der Wortlaut der drei Abkommen mit Oesterreich

Berlin, 26. August.

Das Abkommen über die Zahlungen im Warenverkehr zwischen dem Deutschen Reich und dem Bundesstaat Oesterreich (deutsch-österreichisches Verrechnungsabkommen), das Abkommen über den Reiseverkehr aus dem Deutschen Reich nach Oesterreich (Reiseverkehrsabkommen), das Abkommen über Befreiungen im kleinen Grenzverkehr und das Reichsgesetz über die Aufhebung der 1000-Mark-Sperre hat folgenden Wortlaut:

## Der Zahlungsverkehr

### Artikel 1

Der Zahlungsverkehr zwischen dem Deutschen Reich und dem Bundesstaat Oesterreich wird, soweit es sich um die unter dieses Abkommen fallenden Zahlungsverpflichtungen handelt, in Deutschland ausschließlich durch Vermittlung der Deutschen Verrechnungskasse, in Oesterreich ausschließlich durch Vermittlung der Oesterreichischen Nationalbank abgewickelt.

### Artikel 2

Unter die Bestimmungen dieses Abkommens fallen folgende Verbindlichkeiten deutscher Schuldner gegenüber Oesterreichischen Gläubigern und Oesterreichischer Schuldner gegenüber deutschen Gläubigern:

1. Zahlungen aus der Ausfuhr deutscher Waren nach Oesterreich und Oesterreichischer Waren nach Deutschland, und zwar auch dann, wenn die Verpflichtung zur Zahlung gegenüber Personen in einem dritten Lande besteht.
2. Zahlungen für wirtschaftlich gerechtfertigte und übliche Nebenkosten, die in unmittelbarem Zusammenhang mit dem deutsch-österreichischen Warenverkehr stehen mit Ausnahme von Zahlungen auf dem Gebiet des Versicherungsverkehrs sowie von Seefrachten.
3. Sonstige Zahlungen, über die sich die deutsche Verrechnungskasse und die Oesterreichische Nationalbank einigen.

### Artikel 3

Der beiderseitige Transitverkehr fällt nicht unter die Bestimmungen dieses Abkommens.

### Artikel 4

Unter deutschen bzw. Oesterreichischen Waren sind solche Waren zu verstehen, die entweder in dem betroffenen Lande erzeugt worden sind oder dort einer wesentlichen Bearbeitung oder Verarbeitung unterzogen worden sind.

### Artikel 5

Schuldner, die Reichsmarkzahlungen nach den Bestimmungen dieses Abkommens nach Oesterreich zu leisten verpflichtet sind, haben die geschuldeten Beträge bei Fälligkeit auf das Sonderkonto der Oesterreichischen Nationalbank bei der Deutschen Verrechnungskasse

einzu zahlen. Wenn die Schuldverpflichtung nicht auf Reichsmark lautet, ist der Gegenwert zu dem im Zeitpunkt der Zahlung leistungsfähigen amtlichen Berliner Mittelfuss der betreffenden Währung in Reichsmark umzurechnen und in Reichsmark einzuzahlen. Die Deutsche Verrechnungskasse wird die eingezahlten Reichsmarkbeträge laufend der Oesterreichischen Nationalbank aufgeben.

### Artikel 6

Schuldner, die Schillingzahlungen nach den Bestimmungen dieses Abkommens nach Deutschland zu leisten verpflichtet sind, haben die geschuldeten Beträge bei Fälligkeit auf das Sonderkonto der Deutschen Verrechnungskasse bei der Oesterreichischen Nationalbank einzuzahlen. Kommt die Verpflichtung auf Reichsmark, so ist der Gegenwert zu dem im Zeitpunkt der Zahlung leistungsfähigen amtlichen Berliner Mittelfuss in Schilling umzurechnen und in Schillingen einzuzahlen. Kommt die Verpflichtung auf eine dritte Währung, so ist der Gegenwert zu dem im Zeitpunkt der Zahlung leistungsfähigen amtlichen Berliner Mittelfuss dieser Währung und des Schillings in Schilling umzurechnen und in Schillingen einzuzahlen. Die Oesterreichische Nationalbank wird die eingezahlten Schillingbeträge laufend der Deutschen Verrechnungskasse aufgeben.

### Artikel 7

Die Auszahlungen an die Begünstigten erfolgen nach Maßgabe der auf den Sonderkonten vorhandenen Guthaben. Bis zur Auszahlung werden die Beträge für Rechnung der Begünstigten unverzinslich verwahrt.

### Artikel 8

Die Genehmigung zur unmittelbaren Verrechnung von Forderungen aus dem deutsch-österreichischen Warenverkehr wird von den beiderseits zuständigen Stellen nur in besonderen Ausnahmefällen und grundsätzlich nur dann erteilt, wenn entweder in Deutschland oder in Oesterreich nur eine Firma an der Verrechnung beteiligt ist.

### Artikel 9

Die zur technischen Durchführung des Abkommens erforderlichen Vereinbarungen werden zwischen der deutschen Verrechnungskasse und der Oesterreichischen Nationalbank getroffen.

### Artikel 10

Das Abkommen kann bis zum Ende eines jeden Monats zum Ende des folgenden Monats gekündigt werden.

### Artikel 11

Dieses Abkommen soll ratifiziert werden. Es tritt am Tage des Austausch der Ratifizierungsurkunden, der in Wien erfolgen soll, in Kraft. Es wird jedoch vom sechsten Tage nach der Unterzeichnung an vorläufig angewendet werden.

Berlin am 22. August 1936.

(gez.) Karl Ritter.

(gez.) Carl Glorius.

(gez.) Ing. Stephan Lauschky.

## Die Tausendmark-Sperre gefallen

500 Mark monatliche Freigrenze ohne Genehmigung der Devisenstelle

Die deutsche Reichsregierung und die Oesterreichische Bundesregierung haben in dem Bestreben, den Reiseverkehr von Deutschland nach Oesterreich zu fördern, folgendes vereinbart:

### Artikel 1

Natürliche Personen, die ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt im Deutschen Reich haben und die während der Dauer dieses Abkommens nach Oesterreich reisen, können ohne Genehmigung der zuständigen Devisenstelle Schilling im Gegenwert von höchstens 500 RM je Person und Kalendermonat über die jeweils geltende Freigrenze hinaus in Reisekreditbriefen, Reisechecks, Kreditkarten, Hotelgutscheinen sowie Gutscheinen für Pauschal- oder Gesellschaftsreisen erwerben und nach Oesterreich verbringen. Der genannte Höchstbetrag von 500 RM kann im beiderseitigen Einvernehmen vorübergehend herabgesetzt werden.

### Artikel 2

Es werden ermächtigt:

- a) das Mitteleuropäische Reisebüro GmbH. und seine Vertretungen in Deutschland, die mit dem Verkauf der Pauschalreise der Deutschen Reisebürogesellschaft betraut sind, RGR-Reisekreditbriefe, RGR-Reisechecks, RGR-Hotelgutscheine, RGR-Gutscheine für Gesellschafts- und Pauschalreisen;
- b) das Oesterreichische Verkehrsbüro in Berlin GmbH. Reisekreditbriefe, DeBB-Reisechecks, DeBB-Hotelgutscheine, DeBB-Gutscheine für Gesellschafts- und Pauschalreisen aufzustellen;
- c) sämtliche Devisenbanken, die hierzu eine allgemeine Genehmigung der Devisenstelle Berlin erhalten haben oder noch erhalten werden, Kreditbriefe, Reisechecks zu eröffnen oder auszustellen.

### Artikel 3

Die Ausgabe der in Art. 1 genannten Reisezahlungsmittel ist im Reisepaß des Erwerbers einzutragen. Die Eintragung muß enthalten:

- a) Betrag und Art, und soweit möglich, Nummer des Reisezahlungsmittels,

- b) Angabe des Kalendermonats, für den die Inanspruchnahme erfolgt,
- c) Datum und Unterschrift der Ausgabe stelle,
- d) den Zusatz: „Reiseverkehr Oesterreich“.

### Artikel 4

Die Auszahlung von Barbeträgen auf Grund der Kreditbriefe, Reisekreditbriefe und Reisechecks durch die Oesterreichischen Auszahlungsstellen kann durch Vereinbarungen zwischen den zuständigen deutsch-österreichischen Stellen gestillt werden. Die Auszahlungen sind von den Oesterreichischen Einzahlungsstellen im Reisepaß des Reisenden einzutragen.

### Artikel 5

Abgehobene, aber nicht verbrauchte Schillingbeträge, die den Betrag von 50 Schilling übersteigen, müssen von den Reisenden vor ihrer Rückreise aus Oesterreich bei einem Oesterreichischen Postamt mit Einzahlungsschein (Erlagsschein) auf das Postsparkonto Wien Nr. 999 laufend auf „Oesterreichische Postsparkasse, deutscher Reiseverkehr“ eingezahlt werden.

Der Reisende hat auf der Rückseite des Einzahlungsscheines anzuführen, an welche Anstalt im Deutschen Reich der Reichsmarkgegenwert angewiesen werden soll und auch die Nummer des Reisezahlungsmittels anzugeben. Der Reichsmarkgegenwert des eingezahlten Betrages wird dem Reisenden unter Abzug der Leberverpflichtungen spätestens vier Wochen nach dem Tage der Einzahlung ausbezahlt.

Die Oesterreichische Postsparkasse wird die eingezahlten Schillingbeträge gesammelt auf das Reiseverkehrskonto der Deutschen Verrechnungskasse bei der Oesterreichischen Nationalbank einzahlen. Nach Eingang der Gutschriftsanzeige der Oesterreichischen Nationalbank wird die Deutsche Verrechnungskasse den Reichsmarkgegenwert der Oesterreichischen Postsparkasse auf Postsparkonto Berlin Nr. 13 000 zur Verfügung stellen. Zu Lasten dieses Kontos wird die Oesterreichische Postsparkasse den Gegenwert des von ihm eingezahlten Schillingbetrages anweisen.

### Artikel 6

Die Bestimmungen des Artikel 1 gelten nur insoweit, als der Reisende den aus Grund besonderer Abkommen mit einzelnen Ländern über

die jeweils geltende Freigrenze hinaus zulässigen Betrag im Reiseverkehr nach dem Ausland für seinen längeren Zeitraum als höchstens drei Kalendermonate während eines Kalenderjahres in Anspruch nimmt.

Dessen ungeachtet wird die Genehmigung zum Erwerb und zur Verbringung von Reisezahlungsmitteln gemäß Bestimmung der Kosten für einen weiteren Aufenthalt in Oesterreich oder für eine Reise nach Oesterreich erteilt werden, wenn von der Devisenstelle festgestellt worden ist, daß der Reisende beiderseitig nach als Inländer anzusehen und ein längerer Aufenthalt in Oesterreich oder eine Reise nach Oesterreich aus dringenden, insbesondere aus gesundheitlichen Gründen erforderlich ist. Bei Reisen aus gesundheitlichen Gründen muß der Antrag durch das Zeugnis eines deutschen Arztes belegt werden. Soweit der Reisende infolge seines Gesundheitszustandes nicht in der Lage ist, sich das Zeugnis eines deutschen Arztes zu beschaffen, so wird auch das Zeugnis eines Oesterreichischen Arztes anerkannt. Ferner können aber die monatliche Höchstgrenze von 500 RM. hinaus Genehmigungen zum Erwerb und zur Verbringung von Reisezahlungsmitteln erteilt werden, wenn dies zur Beseitigung unvorhergesehener Ausgaben, wie z. B. infolge Unfalls, Krankheit, Tod erforderlich ist.

### Artikel 7

In besonderen Fällen, in denen die Bereitstellung der Reisebeträge durch Erwerb und Verbringung bzw. Nachsendung von Reisezahlungsmitteln ungenügend erscheint, können die Beträge im Wege der Auszahlung durch Vermittlung der deutschen Verrechnungskasse zu Lasten des Reiseverkehrskontos derselben bei der Oesterreichischen Nationalbank überwiesen werden.

## Der kleine Grenzverkehr

Die deutsche Reichsregierung und die Oesterreichische Bundesregierung haben, von dem Wunsch geleitet, Beherleichterungen für die beiderseitigen Staatsangehörigen im kleinen Grenzverkehr zuzulassen, die folgende Bestimmungen vereinbart:

### Artikel 1

1. Deutsche Reichsangehörige und Oesterreichische Bundesbürger, die im Grenzbezirk ihren Wohnsitz haben oder sich seit wenigstens drei Monaten aufhalten, können eine Grenzkarte erhalten, die sie nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen berechtigt, die Grenze zu überschreiten und sich im Nachbargrenzbezirk vorübergehend aufzuhalten.

2. Für Beamte und Angehörige im öffentlichen Dienst, die im Grenzbezirk amtlich tätig sind, sowie für ihre mit ihnen in häuslicher Gemeinschaft lebenden Familienangehörigen gilt die in 1. vorgegebene Frist von drei Monaten nicht.

3. Die Frist von drei Monaten gilt auch nicht für Auszubereitete von Grundschulen, die in einem Grenzbezirk liegen, aber von einer im Nachbargrenzbezirk gelegenen Betriebsstätte aus bewirtschaftet werden, sowie für Personen, die in einer solchen Betriebsstätte beschäftigt sind.

### Artikel 2

Grenzbezirk im Sinne dieses Abkommens ist im Gebiet jedes der vertragsschließenden Teile der Zollgrenzbezirk im Sinne des Artikels 1 des deutsch-österreichischen Abkommens über den kleinen Grenzverkehr vom 12. April 1930.

### Artikel 3

Die Grenzkarte wird von den Behörden ausgestellt, die für den Wohnsitz oder Aufenthalt des Bewerber von jedem der vertragsschließenden Teile auf seinem Gebiet als zuständig erklärt werden.

### Artikel 4

1. Die Grenzarten werden nach den anliegenden Vorbruden von den deutschen Behörden in hellgrüner und von den Oesterreichischen Behörden in hellblauer Farbe ausgestellt, und zwar in der Regel mit einer Geltungsdauer von zwei Jahren.

2. Für die Ausstellung einer Grenzarte wird auf reichsdeutscher Seite eine Gebühr von 0,50 RM., auf Oesterreichischer Seite eine Verwaltungsgebühr von 1 Schilling erhoben.

### Artikel 5

Die Grenzarte wird nur Personen über 15 Jahren ausgestellt. Ausnahmeweise kann im Falle eines besonderen Bedürfnisses eine Grenzarte auch für Personen unter 15 Jahren ausgestellt werden. Im übrigen dürfen Jugendliche unter 15 Jahren die Grenze ohne Grenzarte nur in Begleitung eines Erwachsenen und nur dann überschreiten, wenn dessen Grenzarte die Befugnis zur Mitnahme des Jugendlichen enthält.

### Artikel 6

1. Die Grenzarte berechtigt zum Grenzübertritt an den in ihr bezeichneten Grenzübergangsstellen. Die Grenzübergangsstellen werden von den zuständigen Verwaltungs- und Zollbeamten der vertragsschließenden Teile in gegenseitigem Einverständnis bestimmt.

2. Der Grenzübertritt an anderen als den amtlich allgemein zugelassenen Grenzübergangsstellen kann aus wirtschaftlichen Gründen, insbesondere für die Bedürfnisse der Feldarbeit und der Forstwirtschaft sowie Ausübung der Jagd und der Fischerei sowie für den Weidetrieb gestattet werden. Die hierzu erforderlichen Grenzüber-

### Artikel 8

Die gemäß Artikel 1 abgebenen Beträge dürfen nur zur Bestreitung der Ausfallkosten in Oesterreich während der Reise verwendet werden.

Die Reisezahlungsmittel haben selbst oder auf einem beigegebenen Blatt einen deutlich sichtbaren Vermerk zu enthalten, welcher den Reisenden auf die Verpflichtung der Verwendung des Gegenwertes lediglich zu Reiseausgaben in Oesterreich und auf die Strafen aufmerksam macht, die durch eine mißbräuchliche Verwendung des Geldes nach den deutschen Devisenbestimmungen verurteilt werden.

### Artikel 9

Die Mittel für den Reiseverkehr werden auf einem in Wien zu führenden „Reiseverkehrskonto“ der Deutschen Verrechnungskasse bei der Oesterreichischen Nationalbank bereitgestellt. Die Ausgabestellen fordern die benötigten Schillingbeträge für die auszugebenden Reisezahlungsmittel bei der Deutschen Verrechnungskasse an.

### Artikel 10

Die Deutsche Verrechnungskasse und die Oesterreichische Nationalbank werden ermächtigt, die zur Durchführung dieses Abkommens erforderlichen technischen Maßnahmen zu vereinbaren.

### Artikel 11

Das Abkommen tritt am Tage der Unterzeichnung in Kraft und gilt bis zum 30. September 1937. Es läuft stillschweigend weiter, falls es nicht mit einmonatiger Frist zum 1. eines Monats gekündigt wird.

Unterzeichnet in doppelter Urschrift in Berlin am 22. August 1936.

(gez.) Karl Ritter, (gez.) Stephan Lauschky, (gez.) Carl Glorius.

### Artikel 7

1. Der Grenzübertritt auf Grund von Grenzarten ist regelmäßig nur während der Tagesstunden, d. h. von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang gestattet. Sperrvorrichtungen müssen rechtzeitig geöffnet und dürfen nicht vorzeitig geschlossen werden.

2. Die zuständigen Verwaltungs- und Zollbehörden können in beiderseitigem Einvernehmen den Verkehr an den Grenzübergangsstellen allgemein oder im Einzelfall auch zu anderer Zeit gestatten, wenn die örtlichen Verhältnisse es angezeigt erscheinen lassen. Im Einzelfall ist ein entsprechender Vermerk in die Grenzarte aufzunehmen.

3. Der Grenzübertritt mit Eisenbahn, Straßenbahn, Kleinbahn, sowie im öffentlichen Schiffsverkehrsverkehr ist zeitlich nicht beschränkt.

### Artikel 8

1. Die Grenzarten berechtigen zum jeweiligen Aufenthalt im Nachbargrenzbezirk für die Dauer eines Zeitraumes, der einschließlich des Einreisetages 6 Tage nicht überschreiten darf.

2. Die zeitliche Beschränkung des Aufenthalts im Nachbarland gilt nicht für Auszubereitete von Grundschulen, die in einem Grenzbezirk liegen, aber von einer im Nachbargrenzbezirk gelegenen Betriebsstätte aus bewirtschaftet werden, sowie nicht für Personen, die auf einer solchen Betriebsstätte beschäftigt werden, soweit der Aufenthalt im Nachbarland zur Bewirtschaftung der Betriebsstätte erforderlich ist. Ein entsprechender Vermerk ist in die Grenzarte aufzunehmen.

### Artikel 9

1. Geistliche und ihre Hilfen, Ärzte, Tierärzte und Hebammen dürfen in Ausübung ihres Berufs die Grenze auch außerhalb der Grenzübergangsstellen und auch zur Nachtzeit überschreiten.

2. Zu Hilfeleistungen bei Bränden und anderen Unglücksfällen in den Grenzbezirken dürfen Feuer- und Bergwehren, sowie sonstige Rettungsgesellschaften die Grenze ohne Passformalitäten überschreiten.

### Artikel 10

Die vertragsschließenden Teile werden einander mitteilen, welche Dienststellen als zuständige Behörden im Sinne dieses Abkommens zu betrachten sind.

### Artikel 11

Die vertragsschließenden Teile behalten sich vor, Änderungen dieses Abkommens, die sie auf Grund der Erfahrungen für notwendig erachten sollten, im Wege des einfachen Notenwechsels zu vereinbaren.

### Artikel 12

1. Das vorliegende Abkommen tritt am ersten September 1936 in Kraft.

2. Jeder der vertragsschließenden Teile kann das Abkommen mit einer Frist von drei Monaten auf das Ende eines Kalenderjahres kündigen.

Unterzeichnet in doppelter Urschrift am 26. August 1936.

(gez.) Karl Glorius, (gez.) Ing. Stephan Lauschky.

